





# Die Polenfrage

Am Mittwoch wird der Reichsaussenminister Stresemann mit dem polnischen Außenminister Zaleski zu einer Unterredung über die zwischen Deutschland und Polen schwebenden Probleme zusammentreffen. Die Gerüchte, daß der englische Außenminister zur Lösung der zwischen den beiden Ländern schwebenden Probleme bestimmte Vorschläge unterbreitet hat, sind unrichtig. Die Bemühungen Chamberlains wie Briands gingen, wie der Sonderkorrespondent des „Soz. Pressebüros“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, ausschließlich dahin, möglichst bald eine Aussprache zwischen dem deutschen und polnischen Außenminister herbeizuführen.

Es ist kaum anzunehmen, daß die Besprechungen zwischen Stresemann und Zaleski sofort zu unmittelbaren Ergebnissen führen werden. Aber die Hoffnung ist berechtigt, daß mindestens eine Atmosphäre geschaffen wird, die eine Wiederaufnahme der unterbrochenen Handelsvertragsverhandlungen mit der bestimmten Aussicht auf Erfolg ermöglicht.

Die englische und französische Delegation haben bereits in diesem Sinne auf den Außenminister Zaleski eingewirkt. Das hat allerdings auch zu gewissen Gerüchten Anlaß gegeben, die aber in dem, was bisher in Genf vorging, keine Bestätigung finden. So ist behauptet worden, daß der englische Außenminister intensiv auf die Bildung einer antirussischen Front hinarbeite und andre Mächte dazu veranlassen möchte, gemeinsam mit England eine Protestnote nach Moskau zu schicken. Schwierigkeiten, auf die Chamberlain bereits gestoßen ist, dürften ihm zeigen, daß eine noch weitergehende Aktion gegen Rußland als seine erste Protestnote gegenwärtig nicht auf Erfolg rechnen kann. In Wirklichkeit hat Chamberlain überhaupt nicht daran gedacht, Pläne zu verfolgen, wie sie ihm zugesprochen werden. Daß über die Wirren in China und in Verbindung damit auch über die russische Politik in den internen Besprechungen geredet wurde, ohne daß es zu bestimmten Vereinbarungen gekommen ist, kann jedoch als selbstverständlich betrachtet werden.

# Phantastische Kombinationen

Dem „Vormärts“ wird aus Genf gemeldet: Die Gerüchte über die Eintreffungspläne Englands gegen Rußland wollen nicht verkommen und haben in der Ratifizierung des Versaillesabkommens durch Italien neue Nahrung gefunden. Deshalb sah sich Chamberlain am Dienstag gezwungen, einen Empfang der internationalen Presse zu veranstalten, um dort hoch und heilig zu schwören, daß England nicht im geringsten daran denke, in Genf Intrigen gegen Rußland zu spinnen.

Es sei das friedlichste Reich der Welt, und zwar in der Zukunft ebenso wie in der Vergangenheit bestrebt, überall nur die Friedenssaat auszustreuen und Konflikte zwischen den andern Nationen zu schlichten. Bei diesen Beteuerungen dachte sich jeder sein Teil, zumal Chamberlain es für nötig und geschickt gehalten hatte, diese Friedenspolitik als ein besonderes traditionelles Merkmal der konservativen Partei hinzuzufügen.

Die grotesken Übertreibungen der kommunistischen und ganz besonders der Moskauer Presse erleichtern es Chamberlain, die Lauterkeit seiner Absichten zu betonen und glaubhaft zu machen. Was insbesondere in den Moskauer „Iswestija“ und in der Berliner „Rosen Jahne“ auf diesem Gebiet über bevorstehende oder gar schon abgeschlossene deutsch-polnische Verträge behauptet wird, erschwert nur die Aufgabe derer, die ein gesundes Mißtrauen gegenüber etwaigen englischen Wünschen empfehlen. Die „Iswestija“ sollt alles Erzählte über ein Abkommen berichten, durch das Danzig, der Korridor und Oberschlesien Deutschland zurückgegeben werden, wenn sich die deutsche und polnische Armee zur Verfügung Englands stellen! Es lohnt natürlich nicht, gegen solche Phantasien ernsthaft zu polemisieren.

Von deutscher Seite wird jedenfalls erklärt, — und zwar unmittelbar nach der zweiten Unterredung zwischen Stresemann und Chamberlain am Dienstag —, daß keinerlei derartiger Versuch von England unternommen worden ist, deutsche Besitztümer in Zusammenhang mit dem englisch-russischen Streit zu bringen; Chamberlain habe wohl in der zweistündigen Unterredung mit Stresemann am Sonntag den englischen Standpunkt in der chinesischen und russischen Frage dargelegt, aber nicht die geringste Anspielung auf irgendwelche Wünsche in bezug auf Deutschland getan.

Auf dem Presseempfang geriet Chamberlain in stichliche Verlegenheit, als man ihn nach der Vorgeschichte der Ratifizierung des Versaillesabkommens durch Italien fragte. Er gab zunächst die etwas plump ausweichende Antwort, daß England dieses Abkommen ja längst ratifiziert habe. Die Frage, ob er denn darüber nicht mit Mussolini gesprochen hätte, verneinte er zunächst, um sich gleich darauf zu verbessern: Ja, es falle ihm jetzt ein, daß er sich in Livorno vor mehr als einem Jahre mit Mussolini darüber unterhalten habe. Mussolini habe ihm gesagt, es sei eigentlich einer großen Aktion nicht würdig, einen unterschriebenen Vertrag nicht zu ratifizieren. Chamberlain äußerte sich auch über den rumänisch-ungarischen Konflikt, der die ganze Montagnachmittagssitzung in Anspruch genommen hat. Das ist natürlich nicht wörtlich zu nehmen, aber Tatsache ist, daß man auch in der deutschen Delegation dazu neigt, diesem Problem eine ausgesprochen prinzipielle Bedeutung beizumessen. Es dreht sich letzten Endes darum, ob es einem Staat gestattet sein kann, ein internationales Schiedsgericht aus politischen Gründen durch Zurückziehung seiner Vertreter zu iprennen. Die Juristen aller Länder scheinen auf dem Standpunkt zu stehen, daß hier eine Klärung unbedingt erfolgen müsse, denn das Schicksal der gesamten internationalen Schiedsgerichtsbarkeit siehe hier auf dem Spiel.

# Bedenken im Zentrum

Die Versuche, Zentrum und Bayerische Volkspartei zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammenzubringen, finden in der westdeutschen Zentrums Presse bisher wenig Zustimmung.

Die „Kölnische Volkszeitung“, das offizielle Kölner Zentrumsblatt, betont zwar, daß rein machtpolitisch genommene ein solches Großzentrum in der deutschen Innenpolitik sich besser durchsetzen werde, daß man aber Zurückhaltung üben müsse und nicht vergessen dürfe, daß die Bayerische Volkspartei im verflochtenen Jahre mit mancher ihrer politischen Auffassungen den Deutschen nationalen mehr zugestanden habe wie dem Zentrum. Die Bayerische Volkspartei müsse also manche Revision ihrer Anschauungen mit Bewegung nach der Mitte hin in Angriff nehmen. Dazu sei aber mit Rücksicht auf die bisherige Erziehung der Wählerschaft einige Zeit notwendig.

Ähnliche Auffassungen werden auch von den kleineren rheinischen Zentrumsblättern vertreten.

# Stegerwalds Winkelzüge

Die Einheitsfront der Gewerkschaften aller Richtungen ist in die Brüche gegangen, weil der christliche Deutsche Gewerkschaftsbund aus Bürgerblockschmerzen den gewerkschaftlichen Appell an die Reichsregierung und an den Reichstag in der Frage des Arbeitszeitgesetzes zu unterzeichnen ablehnte. Herr Adam Stegerwald versucht nun in Wort und Schrift diesen unchristlichen Rückzug vor den Drohungen der Vertreter des Schwerkapitals zu rechtfertigen und obendrein als geschickten Schachzug im Interesse der Arbeiter hinzustellen. Er schreibt im „Deutschen“:

Was ist geschehen? Der Deutsche Gewerkschaftsbund hat aus wohlwolligen Gründen, die ihre Wurzeln nicht in der Rücksichtnahme auf den Bürgerblock haben, sondern in dem Streben, die Interessen der Arbeitnehmer tatächlich am geschicktesten wahrzunehmen, eine Erklärung des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes und des Gewerkschaftsrings, die gegen den Regierungsentwurf zum Arbeitszeitgesetz gerichtet ist, nicht mitunterzeichnet. Er hat eine eigene Erklärung mit demselben Ziel abgegeben. Darob großer Ärger im Lager der Sozialisten.

Was will Herr Stegerwald mit diesen Sätzen beweisen? Der Deutsche Gewerkschaftsbund bricht aus der gewerkschaftlichen Einheitsfront aus, um „die Interessen der Arbeiter tatächlich am geschicktesten wahrzunehmen“. Dieser Ausbruch aus der Einheitsfront wurde in der Rechtspresse bei den Feinden des Notgesetzes der Gewerkschaften, das auch die Christen mitformuliert haben, mit Befriedigung begrüßt. Stegerwald aber erklärt der erlauteten Öffentlichkeit, der Austritt sei nur ein geschickter Schachzug im Kampf um das Notgesetz. Das werden ihm selbst seine christlichen Arbeiter nicht glauben. Sie glauben vielmehr mit uns, daß hier Arbeiterinteressen denen des Bürgerblocks geopfert werden.

# Eine Kulturhande

In Antwerdamer „Het Volk“ werden über die Kommunisten-Verbanntstätten auf Süd-Neuguinea neuerdings wieder Mitteilungen gemacht, die einer allgemeinen Beachtung der Kulturwelt würdig sind.

Der berühmteste Internierungsort Afrikä liegt im Mittellauf des Nijalstroms, wo der Papuastamm der Mantindinesen seine Wohnstätte hat. So sehr sich nun diese Mantindinesen den Binnenlandbewohnern hier überlegen halten, so sind doch auch sie berüchtigte Kopffäger, wobei es ihnen in ihrem Eifer, Schädelstrophäen zu sammeln, nicht darauf ankommt, wen sie gerade töten. Selbst hilflose Greise und Frauen sind vor ihnen nicht sicher, denn es ist ihre Sitte, daß ein Kind den Namen nach dem ersten Schmerzestant erhält, den ein tödlich verwundetes Schlachtopfer ausstößt.

Diese Wilden kennen noch keinerlei Eisenbearbeitung, und so wird der Kopf mit einem scharf gemachten Bambus vom Kumpfe abgeschnitten, worauf sie mit ihrer Beute zu den Röhren zurückeilen, auf denen sie bald hier, bald dort an der Küste oder auf den Wasserläufen im Innern auftauchen. Die erbeuteten Köpfe werden dadurch präpariert, daß zunächst die Kopfhaut über den Schädel gezogen und sodann alle Fleischteile und das Gehirn entfernt werden. Die Löcher werden mit Klei oder Lehm aufgefüllt, und die inzwischen mit Del bearbeitete Kopfhaut wird dann wieder über den Schädel gezogen.

Das ist die Gegend, wohin man die unglücklichen Gefangenen der letzten Aufstände auf Java zu senden gedenkt, und wenn auch das niederländische Ansehen hier zu groß ist, als daß ihnen unmittelbare Gefahr drohen könnte, so ist unter diesen Umständen doch jede Entfernung vom Lager mit Lebensgefahr verbunden. Mit Recht wirft „Het Volk“ die Frage auf, ob diese Verbannungsstätte die mehr ehijche Politik des Kolonialministeriums und des neuen General-Gouverneurs den Kommunisten gegenüber darstelle.

# Die Arbeit der Reichspost

Im Haushaltsauschuß des Reichstags gab Reichspostminister Schäkel am Montag zu Beginn der Beratung des Haushalts des Reichspostministeriums eine Darstellung der Verkehrs- und Wirtschaftslage der Deutschen Reichspost.

Im Laufe des Jahres 1926 steigerte sich der Briefverkehr um über 17 Prozent. Im Januar 1927 sind an einem Wochentag bei allen Postanstalten insgesamt 67,2 Millionen gewöhnliche Briefsendungen ein- und abgegangen. Die Zahl der aufgegebenen Pakete betrug im Januar 20,3 Millionen Stück gegen 16,8 Millionen im Januar 1926 und gegen 32 Millionen im Dezember 1926 (Weihnachtsverkehr). In Postanweisungen, Zahlkarten und Zahlungsaufweisungen wurden insgesamt 32,4 Millionen Stück im März 1926 und 38,6 Millionen im Dezember 1926 behandelt. Der Januar 1927 weist gegenüber dem gleichen Monat des Vorjahres eine Steigerung um 13,5 Prozent auf.

Die Zahl der Postcheckkonten ist im Jahre 1926 um 4,2 Prozent auf 893 352 angewachsen. Der Umsatz hat rund 115 Milliarden betragen. Er ist gegenüber 1925 in der Stückzahl der Buchungen um 11,1 Prozent, hinsichtlich des Betrags um 3,6 Prozent gestiegen. Rund 80 Prozent des Umsatzes wurden bargeldlos abgewickelt. Gegenwärtig betreibt die Reichspost mit rund 7000 Kraftfahrzeugen etwa 1500 Kraftfahrstraßen mit einer Betriebslänge von rund 28 000 Kilometer. Insgesamt wurden 1926 36 Millionen Reisende befördert.

Im Jahre 1926 sind rund 197 000 Kilogramm Postsendungen einschließlich Zeitungen auf den deutschen Luftpostlinien befördert worden, was gegen 1925 einer Zunahme von 22,4 Prozent gleichkommt.

Die Zahl der Fernsprechtellen (Haupt- und Nebenanschlüsse) hat im letzten Jahre von 2,54 auf 2,64 Millionen, das heißt um 3,7 Prozent, die Zahl der Hauptanschlüsse allein von 1,58 Millionen auf 1,65 Millionen, d. h. um 5,4 Prozent zugenommen. Der Sprechverkehr ist nur um 0,14 Prozent auf rund 2,041 Milliarden Gespräche (Orts- und Ferngespräche) angewachsen. Die Fernsprechwertmarken zu 15 Pfg. kommen durch Einführung der ermäßigten Gesprächsgebühr in Wegfall; künftig können 10-Pfennig-Stücke benutzt werden. Im bergangenen Jahre wurden 221 Selbstanschlußämter für rund 143 000 Teilnehmeranschlüsse in Betrieb genommen. In Berlin und in 25 andern deutschen Großstädten sind große Selbstanschlußämter (Behälterzentren-System und größer) im Bau, die im Laufe des Rechnungsjahres 1927 in Betrieb genommen werden. 1927 soll die Umstellung von mindestens 200 kleinen und mittleren Ortsnetzen zum Selbstanschlußbetrieb erfolgen.

Das deutsche Fernnetz wurde im Jahre 1926 von 5000 auf rund 6800 Kilometer mit insgesamt 68 Verstärkern erweitert. Weitere rund 1100 Kilometer mit 11 Verstärkern sind im Bau. Das deutsche Fernnetz hat Anschluß in Dänemark, Schweden, Holland, Dänemark und Schweden; der Anschluß an Frankreich steht bevor.

Ungenügend ist das Wirtschaftsergebnis des Telegraphenbetriebs, der einen jährlichen Zuschuß von etwa 40 Millionen Reichsmark erfordert. Gut eingeführt haben sich die Gleichstromtelegraphen auf künstlichem Licht; ihre Zahl beträgt monatlich 40 000 bis 50 000 Stück. Der Auslandstelegrammverkehr hat sich in beiden Richtungen um etwa 20 Prozent erhöht. Das neue Kabel nach Amerika gestattet eine Telegraphiergeschwindigkeit von 1500 Buchstaben in der Minute. Funkverbindungen bestehen

zurzeit mit den Vereinigten Staaten, Argentinien, China, Japan, Niederländisch-Indien, Brasilien und Ägypten.

Die Zahl der Rundfunkstationen betrug am 1. Februar 1927 rund 1 1/2 Millionen, d. h. 261 000 mehr als am 1. April 1926. Von 10 Rundfunkgesellschaften werden in Deutschland 22 Rundfunkstationen betrieben. Der Bau eines weiteren Senders soll in der Pfalz bei Kaiserslautern erfolgen.

Das Gesamtpersonal der Reichspost (Beamte, Hilfskräfte und Arbeiter — ausgenommen Telegraphenarbeiter —) bezifferte sich am 31. März 1926 auf 261 690 Köpfe; diese Zahl wird voraussichtlich bis zum 31. März 1927 auf rund 261 800 Köpfe sinken. Die Zahl der Hilfskräfte ist von auf 28 500 am 31. März 1926 auf rund 26 400 Ende Dezember 1926 zurückgegangen und wird voraussichtlich Ende März 1927 noch 23 600 betragen.

Zur Deckung von 121 Millionen Anlageausgaben soll eine Anleihe von 300 Millionen Reichsmark aufgenommen werden. Die Einnahmen für 1926 belaufen sich auf rund 1785 Millionen Reichsmark.

Im Verlauf der Aussprache begründete Abg. Steinkopf (Soz.) eine Entschließung, die eine Fernspreckgebührenermäßigung von 10 auf 8 Pfg. verlangt, und eine, die die grundsätzliche Wiedereinführung des Achtstundentags für Beamte, Angestellte und Arbeiter des Reiches fordert. Die Arbeiter und Handwerker der Telegraphenämter müßten ebenso wie die andern Telegraphenarbeiter in das Beamtenverhältnis übergeführt werden.

Beide Entschließungen wurden angenommen. Schließlich wurde der gesamte Haushalt der Reichspost und der Reichsdruckerei genehmigt.

# Notizen

Der zensurierte Ford. Die „New York Times“ meldet, sind in der russischen Ausgabe von Henry Fords Lebenserinnerungen zahlreiche Kürzungen vorgenommen worden. Alle Abschnitte, in denen Ford seine wirtschaftspolitischen Anschauungen erörtert, wurden gestrichen. Der Abschnitt, in dem Ford das Gebot „Du sollst nicht stehlen“ zitiert, ist gleichfalls verschwunden.

Die Volkspartei soll's nun versuchen. Das Präsidium des Thüringischen Landtags beauftragte am Dienstag den volksparteilichen Abgeordneten Bauer (Sondershausen) mit der Bildung einer Regierung. Bauer nahm den Auftrag vorbehaltlich der Zustimmung seiner Fraktion an.

# Dopefischen

## Strafantrag im Jürgensprozeß

Wb. Berlin, 9. März. Im Jürgens-Prozeß stellte der Oberstaatsanwalt nach fast dreistündiger Anklagerede folgende Anträge: Gegen Frau Jürgens wegen Meineids fünf Monate Gefängnis, wegen Betrugs 4 Monate 2 Wochen Gefängnis, wegen Versicherungsbetrugs 8 Monate Gefängnis, zusammengezogen in insgesamt einem Jahr Gefängnis, das durch die Untersuchungshaft als verbüßt zu erachten ist. Der Haftbefehl ist aufzuheben.

Gegen den Angeklagten Jürgens wegen Meineids zwei Jahre Zuchthaus, wegen Versicherungsbetrugs 16 Monate Gefängnis, wegen falscher Anschuldigung 3 Monate Gefängnis, wegen Versuches Betrugs gegenüber dem Oberstaatsanwalt 8 Monate Gefängnis. Die einzelnen Strafen sollen in 2 Jahren 6 Monate Zuchthaus zusammengezogen werden, von der 1. Jahr durch die Untersuchungshaft verbüßt sein soll.

Ferner beantragte er bei Jürgens auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte für 5 Jahre und Elbesunfähigkeit zu erkennen.

## Dreimächte-Konferenz

r London, 9. März. Die amerikanische Regierung hat an die britische Regierung und an Japan eine offizielle Einladung zu einer Dreimächtekonferenz mit dem Ziel einer Seeabklärung ergehen lassen.

N. New York, 9. März. Die Washingtoner Regierung beabsichtigt, Frankreich und Italien zur Einsetzung eines Beobachters für die Dreimächte-Moratoriumskonferenz einzuladen, um den beiden Ländern Marzumandum, daß ihre Gründe für die Ablehnung des Coolidge-Memorandums nicht stichhaltig seien.

## Das Erdbeben in Japan

London, 9. März. (Eigener Drahtbericht.) Die Nachrichten über die Menschenverluste des letzten Erdbebens in Japan laufen noch widersprechend. In der Stadt Minehama soll es allein tausend Tote gegeben haben. Andre Meldungen beziffern die Gesamtzahl der Toten im ganzen Erdbebengebiet auf 5000 und darüber.

Nach Meldungen von Fliegern, die das Katastrophengebiet überflogen haben, kann man auf sämtlichen Straßen und Eisenbahnlinien breite Erdrisse bemerken. Überall liegen Leichen umher.

Auf den Straßen längs der Eisenbahnlinien bewegen sich lange Züge von Tausenden von Flüchtlingen, die ohne Nahrung und Unterkunft umherirren. Mit allergrößter Eile werden Transporte von Lebensmitteln und Medikamenten in das Erdbebengebiet entsandt.

Mehrere Infanterieregimenter und mehrere Kriegsschiffe sind mobilisiert worden, um an den Hilfsleistungen teilzunehmen.

## Das Gericht fährt nach Paris

Berlin, 9. März. (Eigener Drahtbericht.) Der erste Teil des Varmat-Prozesses, den die Anklageschrift in sechs Teile zerlegt, ist jetzt im wesentlichen zu Ende geführt worden.

Der Schlusseffekt des ersten Teiles besteht in einer Reise nach Paris, zu der sich einer der Staatsanwälte, einer der Richter und ein Verteidiger haben entschließen müssen, da das Gericht den Beschluß gefaßt hat, den in Paris lebenden ehemaligen Rechtsanwalt Bernstein zu vernehmen, der einer der leitenden Männer des Varmat-Kongresses gewesen ist und der sich geweigert hat, nach Deutschland zu kommen, um vor einem Berliner Gericht auszusagen.

Das Gericht hat sich durch Vermittlung des Auswärtigen Amtes an die deutsche Botschaft in Paris gewandt, in deren Räumen die Vernehmung Bernsteins erfolgen soll.

Die Staatsanwaltschaft legt auf das Zeugnis Bernsteins großen Wert, da sie hofft, daß Bernstein rückhaltlos Aufschlüsse über die Geschäftsmethoden des Varmat-Kongresses geben wird.

Für die Reise sind 3 Tage vorgesehen, so daß am nächsten Montag über die Aussagen Bernsteins berichtet und dann die Beweisaufnahme des ersten Teiles des Prozesses geschlossen werden kann.

## Unglücksfall beim Schußschießen

Wb. Mannheim, 9. März. In Suttlenheim (Kreis Bruchsal) brachte der Gesangsverein Eintracht einem nach Amerika auszuwandernden Mitglied zum Abschied ein Städtchen. Einige junge Burken benutzten die Gelegenheit, um ein aus zwei mit Sprengstoff gefüllten Würfeln Schüsse abzugeben. Dabei explodierte ein Würfel. Zwei Damen wurden je ein Bein abgerissen. Die eine von ihnen schwelgt in Lebensgefahr. Die Täter wurden festgenommen.

# Der Tag der Konfirmation rückt näher



Links  
Schwarzes  
Taffet-Kleid  
m. gezogenem Rock  
höchste Machart

9 75



Rechts  
Schwarzes  
Samt-Kleid  
Rock eingelegt  
Falten reizvoll gem.

15 50

Die richtige Kleidung  
für Ihr Töchterchen  
finden Sie bei uns  
in großer Auswahl  
zu niedrigsten Preisen.



## Lange & Mützer

51 BREITENWEG 52

Popeline, reine Wolle, doppelt breit, schwarz und moderne Farben... Meter 2.90	1 85	Hemden mit Träg. od. Achsel, halbt. Stoffe, m. Hohl-, Stück- oder Klöpplinspitzen... 2.25 2.45	1 10
Rips-Popeline, reine Wolle, 130 cm breit, neue Kleiderfarben... Meter 3.50	4 90	Balkleider geschlossene Form, mit breit. Stickereien... 2.95 2.45	1 75
Kleider-Taffet, schwarz, ca. 80 cm breit, Meter 7.50 5.75	4 65	Prinzebrücke mit breitem Stickereivolant... 5.75 3.45	1 95
Kleider-Velvet, schwarz, gute Körperqualität, ca. 70 cm breit... Meter 7.50 6.20	4 80	Wäschekragen mit Ecke, 4fach... ..	40 P.
Mako-Strümpfe mit Doppelsohlen u. Hochfersen, schwarz und farbig... Paar 1.65	1 20	Schleife schwarz Rips, mit Band oder Schild... ..	55 P.
Seidentor-Strümpfe mit Doppelsohlen, schwarz und farbig... Paar 1.85	1 20	Serviette weiß Rips oder gestärkt... ..	55 P.
Zwirn-Handschuhe mit Seidenraupen, schwarz und weiß... Paar 1.30	1 10	Hosenträger Gummi, mit Lederpatte... ..	65 P.
Lammleder-Handschuhe schwarz und weiß... Paar	2 90	Einsatzhemden weiß Trikot, mit gestreiften oder karierten Einsätzen... ..	1 75



Sie kommen —  
und Sie werden fliegen!

### Lya Mara

Mih. Dieterle — Michael Bohnen  
in dem großen Prunk- und Ausstattungsspiel

## Der Zigeunerbaron

nach der weltberühmten Operette von Johann Strauß

Freitag den 11. März im



Donnerstag letzter Tag:

### Henny Porten

in ihrer letzten Rolle  
Meine Tante — Deine Tante

**Erich Pommer**, das größte Filmgenie der Gegenwart, dessen hohem künstlerischem Wollen wir Filme, wie Nibelungen, Madame Dubarry, Walzertraum usw., verdanken, weilt nicht mehr in Deutschland! Er ist einem sehr ehrenvollen Rufe nach Amerika gefolgt. Das Sujet seines ersten Werkes, welches er drüben mit den unerschöpflichen Mitteln Dollar-Amerikas geschaffen hat, entnahm er der deutschen Literatur, und gab ihm eine geradezu fabelhafte europäische Besetzung. Er sandte uns daher ein Filmwerk, welches bei seiner erst kürzlich mit Newyork zusammen erfolgten Uraufführung in Berlin größtes und berechtigtes Aufsehen erregte!

### Hotel Stadt Lemberg

Nach dem im Ullstein-Verlag erschienenen Roman von Ludwig Bier. Wird auch in Magdeburg das größte Aufsehen erregen und in der nächsten Woche im Mittelpunkt des Interesses der hiesigen Filmgemeinde stehen

Natürlich:

# DEULIG

PALAST

Die führende Filmbühne!

Heute letzter Tag: **Die lustigen Vagabunden** mit Pat u. Patachon.

### Zentral-Theater

DIREKTION: WATER STEINERT

Täglich 8 Uhr

Gastspiel

Cordy Milowitsch

und Erik Wirl

### Zirkusprinzessin

Ein noch nicht dagewesener

Sensationserfolg!

Sonntag: Zwei Vorstellungen

nach 3 1/2 Uhr (keine Preise)

und abends 8 Uhr:

### Zirkusprinzessin

In beiden Vorstellungen:

Gastspiel

Cordy Milowitsch

und Erik Wirl

### Werkmänner-Bezirksverein

Magdeburg III., Neustadt.

Am Sonnabend den 12. März findet in den „Nationaltheatralen“ Hochpremierabend, die Feier unseres

### 50. Stiftungsfestes

statt.

Sir laden unsere Kollegen und deren Angehörigen herzlich freundlich ein.

Eintrittskarten für Gäste sind an der

Kasse zu haben.

Koffenöffnung 7 Uhr. Anfang 7.30 Uhr.

Von 11 Uhr an Ball.

Der Vorstandsch.

Der Vorstandsch.

Der Vorstandsch.

Der Vorstandsch.

Der Vorstandsch.

Der Vorstandsch.

Der Vorstandsch.

Der Vorstandsch.

Der Vorstandsch.

Der Vorstandsch.

Der Vorstandsch.

Der Vorstandsch.

Der Vorstandsch.

Der Vorstandsch.

Der Vorstandsch.

Der Vorstandsch.

Der Vorstandsch.

Der Vorstandsch.

Der Vorstandsch.

Der Vorstandsch.

Der Vorstandsch.



Nur heute Donnerstag:  
Nachmittags 5 Uhr, Einlaß 4 Uhr  
Abends 8 Uhr, Einlaß 7.15 Uhr  
Zweimaliges  
persönliches Auftreten  
**Henny Porten**

Am Freitag:  
Gonny Lindemann



Ein Faschingshochzeit in 8 Akten.

Best die Frauenwelt!

Jeder Stand trinkt  
**Brandt**  
Allerwelt  
**Brandt**  
das  
Aufbau-  
Kaffee-Getränk

das  
Aufbau-  
Kaffee-Getränk  
reich für ca 100 Tassen  
In jedem Kolonialwarengeschäft zu haben.

## ELECTROLA

Musik-  
instrumente  
Musikplatten

Heinrichshofen



### Anna der Viktor-a-Schule

Friedrich-Leopold-Straße 12.

Sonntag, 13. März, abends 7 1/2 Uhr

### Zither-Konzert

veranstaltet vom

Zitherverein Magdeburg

Leitung: Herr Gustav Hüger

Programm: Kl. 177 und 180 einzeln

Solozug im Arrangement: Musikanten-

besetzung. Dritter Teil 187. de. Musik-

antenbesetzung und am Abend: Klavier-

Ergebnis: sehr schön.

### Wilhelm-Theater

Donnerstag, 10. März

Auf. 7 1/2 u. Ende 10 u.

2. Abend

### Der Barbier

von Sevilla.

Freitag, 11. März

Kar. 7 1/2 u. Ende 10 u.

2. Abend

### Don Juan

Operette

Die Entführung aus dem Serail.

Der Vorstandsch.

Unwiderruflich

### Ziehung 11. u. 12. März

### Naturschutzpark-

### Geld-Lotterie

1866 Gewinne u. 1 Prämie Mark

130 000

75 000

50 000

25 000

10 000

Lose zu 3 Mk.

Porto und Lis e

0 Pfennig

empfehlen und versendet

Lose-Vertrieb

B.-Nitzke

Alter Markt Nr. 16

Alter Markt Nr. 16

Alter Markt Nr. 16

Alter Markt Nr. 16

Alter Markt Nr. 16

Alter Markt Nr. 16

Alter Markt Nr. 16

einigen Haushalten  
von 2.00 Mark an  
Spenden-Vollstimmte

einigen Haushalten  
von 2.00 Mark an  
Spenden-Vollstimmte

# Magdeburger Angelegenheiten Die Krisis in der Versorgung der Kriegsoffer

## Erstes und Weiteres vom Standesamt

Wie ein Roman mutet das Leben in den Standesämtern an. Geburten und Todesfälle — ewiges Kommen und Gehen. Im folgenden sei die Rede von der Liebe auf dem Standesamt. Idealisten glauben, daß es nur Liebe sei. Kältere Naturen sprechen von Versorgung, von Berechnung, auch sogar von Geschäft, Mitgiftjägeri.

Magdeburg hat acht Standesämter. Das schönste ist im Hause der Girozentrale. Hier ist ein Schmuckstück geschaffen. Die Wände sind aus präpariertem Fichtenholz, in der Mitte der erhöhte Platz für den Standesbeamten, von Spöttern „Nichtstuhl“ genannt.

Auf dem Standesamt kommen Komödien und Tragikomödien vor. Kommt da eines Tages ein eben volljähriges Paar und bezieht das Aufgebot. Schon nach einer Stunde kommt der Bräutigam zurück und verlangt Aufhebung des Aufgebots. Seine Braut hat ihm auf dem Weiten Weg, als er nach einer andern, mit kniefreiem Rock und seidenen Strümpfen sah, eine tolle Eifersuchtszene gemacht. Bei einem solchen Weibe halte er es nicht aus. Kaum war er fort, erschien tränenerfüllt die Braut und wollte wissen, ob es wahr sei, daß ihr Bräutigam das Aufgebot zurückgezogen habe. Sie habe das alles nicht so böse gemeint. Nach einer Stunde erschienen beide, wieder verlobt, und bestellten aufs neue das Aufgebot.

Am andern Tag! Braut und Trauzeugen sind zur Stelle. Aber der Bräutigam fehlt. Man geht den Bräutigam suchen und findet ihn, finstlos betrunken, im Standesamts-Vorraum. Der Beamte darf ihn nicht trauen, weil er nicht im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte ist. Gut ausgeschlafen, kann er nach 3 Tagen den Schritt in die Ehe wagen.

Kurz war das Eheglück eines andern jungen Paares. Schon 2 Stunden nach der Trauung kamen beide, sich gegenseitig streitend und verlangend Zurücknahme der Trauung. Sie mußten an das Gericht verwiesen werden.

### Brügel als Hochzeitsgeschenk.

Ein Brautpaar wurde getraut. Vor dem Haus entstand ein immer lauter und erregter werdender Tumult. Der schon bejahrte Bräutigam wurde immer unruhiger und fragte dann, ob es nicht einen zweiten Ausgang aus dem Standesamt gebe. Ihnen standen nämlich die eifersüchtigen jungen Verehrer seiner Braut, die nicht haben wollten, daß sie einen alten Mann heiratete. Das Paar wurde nach dem Klagenprung hinausgelassen. Aber auch dort standen Posten, der arme Mann mußte eine Tracht Brügel hinnehmen. Seltsamer Eheanfang.

Ältern sind oft sehr bekümmert um das Schicksal ihrer Kinder. Sie verlangen manchmal vom Standesbeamten Rückgängigmachung des Aufgebots. Sind die Kinder volljährig, so ist das nicht möglich. In einem Falle behaupteten die Eltern, der Mann sei geisteskrank. Er erweckte auch tatsächlich den Eindruck. Der Standesbeamte wurde stutzig und lehnte die Trauung ab. Der Bräutigam erreichte aber durch das Gericht die Anordnung der Trauung. In einem andern Falle behaupteten die Eltern, ihr Sohn stehe unter dem hypnotischen Einflusse seiner Braut. Die Braut sei ihres Sohnes unwürdig. Die Angelegenheit beschäftigte zuerst noch das Gericht.

Sehr oft kommen verlassene Geliebte, die der Bräutigam mit einem Kinde sitzen ließ, und erheben Einspruch gegen das Aufgebot mit einer andern; es ist jedoch zwecklos. Unschöne junge Bräute klammern sich stets bei der pflichtgemäßen Frage der Standesbeamten, ob sie schon einmal verheiratet gewesen.

### Trauungen Gefangenener

sind keine Seltenheiten. Sie erscheinen unter Polizeiaufgebot im Standesamt. So stand vor etwa anderthalb Jahren ein „Herr Niel“ vor dem Standesbeamten. Weniger erbaulich sind Trauungen am Wochenbett. Während die Frau schon in Wochen liegt, wird noch rasch der Beamte gerufen, damit das Kind ehelich geboren wird. Auch nach dem Zuchthaus sind die Beamten schon zur Vornahme einer Ehehehlung gerufen worden.

Die Altersunterschiede sind manchmal recht auffallend. So wurde kürzlich ein recht ungleiches Paar getraut: Er war 74, sie 20 Jahre alt. Der Beamte ist dagegen nachlässig. Auch das junge, ledige Männer um 10 bis 20 Jahre ältere Frauen, oft schon mit erwachsenen Kindern heiratet, ist in letzter Zeit keine Seltenheit. Die Wohnungsmietpreise spielen hier wohl eine Rolle.

Stark hervor tritt neuerdings die Standes- und Berufsberatung. Akademiker heiraten Arbeiterkinder. Der Klagengeist beim weiblichen Geschlecht ist im Schwinden. Mehrere Mädchen höherer Kreise, die in jungen Tagen über Arbeiter die Nase rümpften, heiraten heute Arbeiter oder kleine Beamte.

Ein komisches Ehegefühl hat ein Bräutigam, der das Aufgebot zurücknahm, weil seine Braut ihm das amtliche Gemeindegemeinschaftsblatt für Ehehehlende zuriefte. Er faßt das als Beleidigung auf! Volkseid war es auch rühmlicher für ihn, nicht zu heiraten.

Endlich die Scheidungen! Jede fünfte bis sechste Ehe in Magdeburg wird geschieden. Sogar wiederholt Eben, die schon die Silberhochzeit überdauert. Trängt sich da einem über Sechzigjährigen plötzlich ein junges Weib in den Weg. Und der Alte läuft seiner Frau davon. Aber kämpf vor Arbeit nicht! Die Junge macht sich keine Vorwürfe. Sie ist versorgt. Gerade diese Berechnung auf das Versorgtsein läßt Frauen in letzter Zeit oft Seitenbrünne maachen. Die Zahl der Ehescheidungen steigt dauernd. Waren es 1896 nur 40 je tausend Ehen, so sind es heute 192. — Drum prüfe, wer sich ewig bindet! —

## Die Polizei in der Gegenwart

Das Polizei-Offizierskorps hatte am Freitag zu einem Vortragsabend Vertreter der Behörden, der Stadt, der Handels- und der Handwerkskammer, der Presse und prominente Persönlichkeiten eingeladen. In der Lage Ferdinand zur Glückseligkeit behandelte der Polizeikommandeur Dr. Dahms das Thema „Die Bedeutung der Schutzpolizei in der Gegenwart“. Ein humoristischer Rückblick über die Entstehung und Entwicklung der Polizei aus dem Brezzen von vor 1850 leitete über zu der vollen Länge und dem Reueufbau, wie ihn die Umwälzung nach dem Zusammenbruch im Jahre 1918 und seine Folgen nötig machte. Besonders sympathisch klang das wiederholte Betonen, daß die Polizei im neuen Staat Berater, Helfer, Schützer der staatsbürgerlichen Rechte sein muß. Daß sie bemüht ist, das Vertrauen und die Achtung der gesamten Bevölkerung zu gewinnen. Die Einrichtungen, den Aufbau, die Gliederung des Polizeikörpers in ihrem ganzen Umfang, das Zusammenarbeiten mit der Kriminal- und Verwaltungspolizei, mit der Feuerwehr und anderen dem öffentlichen Dienste gewidmeten Einrichtungen fand klare und verständliche Erläuterung. Analogie mit den Polizeien anderer Länder ließen erkennen, daß die Forderungen und Schwierigkeiten der Gattente nicht immer berechtigt waren; denn Frankreich und Belgien haben und hatten schon vor uns lehrreiche und stärker bewaffnete Polizei als das heutige Deutschland, das keine solche Wehrmacht hat, an die sich die Polizei im Notfall anlehnen konnte.

Den großen Aufgabenkreis der Polizei skizzierte der Vortragende in treffender und knapper Form. Der Gesamtzustand des Landes und seiner Umgestaltung auf den Polizei- und Polizeiwissenschaften und in den Vereinstätigkeiten wurde gleichfalls Erwähnung getan. Der Vortrag gab ein abgerundetes und gutes

Vom Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen war zum Dienstagabend nach Freddrichs Festhallen eine öffentliche Versammlung einberufen worden. Das Mitglied des Bundesvorstandes, Wilhelm Vader (Berlin), sprach über das Thema „Die Krisis in der Versorgung“. Er führte ungefähr aus: Es ist bedauerlich, daß die Kriegsoffer nach rund 10 Jahren immer noch um ihre Versorgung kämpfen müssen. Man sollte doch annehmen, daß nach all den feierlichen Versprechungen hoher und höchster Persönlichkeiten der „Dank des Vaterlandes“ darin bestünde, die Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen als eine Ehrenpflicht der Nation zu betrachten. Das dem nicht so ist, beweisen die Beratungen des Reichshaushalts. Der Reichsbund hält in allen Teilen des Deutschen Reiches Kriegsbeschädigten-Versammlungen ab, um den Behörden und Reichsstellen die Erregung der Kriegsoffer über die unwürdige Behandlung ihrer Rechte und Forderungen darzutun.

Aus den Zahlen des Haushaltsplanes geht hervor, daß die Zahl der Kriegsbeschädigten seit 1920 sich vermindert hat. Im letzten Jahre sind aber in das Heer der Kriegsoffer 34 000 neue Versorgungsberechtigte eingereiht worden. Hieraus ergibt sich, daß eine Herabsetzung der Mittel für Zwecke der Kriegsbeschädigtenfürsorge nicht ohne Verschlechterung der Rentenbezüge möglich ist. Nach genauen Berechnungen ist festgestellt worden, daß im ordentlichen Etat des Reiches mit einer Gesamtsumme von 10½ Milliarden Mark 1,076 Milliarden Mark, also

ein Achtel des Gesamtetrags für die Opfer des Krieges

eingesetzt sind. Für die Reichswehr in Stärke von 100 000 Mann werden rund 700 Millionen Mark gefordert. Also fast die gleiche Summe wie für die Versorgung der Kriegsbeschädigten. Durch die an sich hohe Summe für Kriegserenten kann und wird in der Öffentlichkeit sehr oft der Eindruck erweckt, die Kriegserentempfangern müßten sehr hohe Beträge bekommen. Das Bild ändert sich aber, wenn man die Summe durch die 2½ Millionen Unterstützungsempfänger teilt. Es ergibt sich dann, daß auf den einzelnen Beschädigten im Jahresdurchschnitt 305 Mark und auf die Hinterbliebenen 252 Mark entfallen. Für Vorkriegsbeschädigte beträgt die monatliche Unterstützung 110 Mark und steigert sich mit der Inflation auf 182 Mark.

Es muß anerkannt werden, daß sich seit Ende der Inflation die Renten etwas gebessert haben. Mit dieser geringen Steigerung können die Kriegsbeschädigten aber nicht zufrieden sein. Das ist selbst in einer Enschärfung anerkannt worden, die am 1. Juli 1926 einstimmig im Reichstag angenommen worden ist. Es heißt dort u. a.: „Der Reichstag ist sich darin einig, daß die Versorgung der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen bisher nicht so hat geregelt werden können, als es den als berechtigt anerkannten Bedürfnissen entsprechen haben würde.“ Sieht man sich über den Etat an, und macht dann die Feststellung, daß

für Versorgungszwecke 97 Millionen Mark gestrichen

worden sind gegen den vorjährigen Haushaltsplan, so muß in den Kriegsbeschädigten das Gefühl aufkommen, daß sie vom Reichstag verkannt werden. Mein rednerisch ergibt sich die Minderung von rund 100 Millionen daraus, daß eine Anzahl Kriegsbeschädigter gestorben sind, daß sich Witwen verheiratet haben und daß Weisen über 18 Jahre alt geworden. Welche Forderungen des Reichsbundes hätte man aber mit dem Betrage von 100 Millionen erfüllen können. Bei andern Etatsposten ist man nicht so knäuerig. Viele sind sogar gegen den Willen des Reichstages überschritten worden.

Zeit Jahren geht der Kampf um die Heilbehandlung der Kriegerhinterbliebenen. Von dem eingesparten Betrage hätte ein Viertel genügt, um diese so dringlich notwendige Forderung Wirklichkeit werden zu lassen. Die soziale Fürsorge könnte ebenfalls mit einer Summe aus der Einsparung eine wesentliche Aufbesserung erfahren. Auf diesem Gebiete tobt ein heftiger Meinungskampf. Früher hatte man es allein mit dem Reiche zu tun. Jetzt ist mit der Ueberlassung der sozialen Fürsorge an die Kommunen und Kreise eine große Ver-zettelung eingetreten. Die Kriegsoffer sind zu Kostgängern der Gemeinden geworden. Die Kommunen brechen unter der Last der Fürsorge zusammen, obwohl sie ihren Verpflichtungen auf diesem Gebiete nur mangelhaft gerecht werden. Pflicht des Reiches ist es, die Finanzierung der sozialen Fürsorge wiederherzustellen und den Gemeinden das Uebermaß tragen zu lassen.

Viel Weisung wird von amüsierten Stellen mit den Kriegsbeschädigten in Verbindung gemacht. Der Jahresbeitrag hierfür beläuft sich auf 15 Millionen Mark. Wie geringfügig diese Summe in Wirklichkeit sich darstellt, mag folgendes Beispiel zeigen: In Deutschland gibt es 40 000 tuberkulöse Kriegsbeschädigte. Nehmen wir an, sie sollen allein bei der Vergütung von Kapitalhypotheken berücksichtigt werden. Bei Gleichheiten der Summe von 15 Millionen Mark würde es 32 Jahre währen, bis sich der letzte tuberkulöse Kriegsbeschädigte ein Heim hätte schaffen können. Dieser Kohn ist eben nichts mehr als ein Tropfen auf den heißen Stein. Wie wichtig es aber ist, daß hier Wandel geschieht, zeigt die Tatsache, daß bei der Hälfte der gestorbenen Kriegsbeschädigten die Todesurteile Tuberkulose war.

Den Organisationsverretern wird behördlichweise oft der Vorwurf gemacht, daß sie es eigentlich mit sind, die nörgeln. In Wirklichkeit liegt es so, daß die vielerlei Unzulänglichkeiten in der Versorgung der Kriegsoffer berechnete Unzufriedenheit auslösen. Die Kriegsbeschädigten sind jahrelang hingehalten worden. Immer und immer wieder ist ihnen erklärt worden, es sei kein Geld da, um die Renten einzureichen den Verhältnissen entsprechend zu gestalten. Im traffen Mißverhältnis zum angeblichen Geldmangel stehen aber die

hohen Pensionen für ehemalige Generale.

Ganz und gar unverhältnißmäßig in den Kriegsoffern der Reichsbund des Reichsversorgungsgesetzes, der dem General Lüttich eine Unterstützungssumme von 28 000 Mark und eine Röhrenrention von 17 000 Mark zuschickte. Man ist vor dem Versorgungsgesetz seit andre Jahre erschrocken gegen die Ungehörlichkeit des Spruches im Falle Lüttich ist von allen Parteien, mit Ausnahme der Volkspartei, der Deutschnationalen und Böhmischen Front gemacht worden. Die drei Parteien sprechen von wohlverdienten Renten, auf die sich die hohen Pensionen stützen. Wie steht es denn aber mit dem wohlverdienten Recht des Müdtenen, der seinen gesunden Körper hingab, oder mit dem Recht der Frau, die ihren Mann lassen mußte? Hier wird mit zweierlei Maß gemessen. Bei der Elternrente wird alles herangeholt, was nur den Schaden erwecken kann Einkommen zu sein und die Summe von 48 Mark erreichen hilft, um dann die Rente abzuschneiden. 1900

Bild über den Bäckereis- und handlichen Aufwandsfaktor der Republik. Dies Werk wurde vor dem Vortragenden (abfällisch oder arglistlich?) vertrieben, aber mit dem „Pflichtbewußtsein und der Singade an den neuen Staat“ dürfte der Vortragende dem anwesenden Landesgerichtsrat Peterdorff und andern Beamten, die sich nicht so recht in den republikanischen Staat hineinzufinden vermögen, deutliche Mahnungen erteilt haben.

Der Kommandeur Oberst Kubin erklärte bei der Eröffnung des Abends, die Polizei wolle mit dieser Veranstaltung den Anfang machen, um engere Fühlung mit dem Publikum und besseres Verständnis für die schweren Pflichten der Polizei herbeizuführen. Die Absicht ist gut und lobenswert, man sollte in Zukunft aber auch die Vertreter der freien Berufe, die der Polizei die Berufs- und Wirtschaftsverbände der Parteien, der Sportvereine usw. heranzuziehen versuchen.

Offiziere bekommen Pensionen zwischen 16 000 und 22 000 Mark. Da kann das Gewissen nicht ruhig bleiben, da muß Erregung entstehen. Wohlverdiente Rechte sollen Geltung haben, aber sie müssen sich mit Geduld in Einklang bringen lassen. Wie die Verhältnisse heute liegen, ist es eine schreiende, bodenlose Ungerechtigkeit, was alles unter dem Mantel der wohlverdienten Rechte getan wird.

### Die Ursachen zu den Krisen in der Versorgungswesen

sind mancherlei Natur. Anstatt einheitliches Handeln ist Zersplitterung unter den Kriegsoffern. Die durch die Weimarer Verfassung gewährten Staatsbürgerrechte werden nicht ausgenutzt. Politische Freiheit ist eine Phrase, wenn die Masse des Volkes nichts mit ihr anzupassen weiß. Die Taquil der Deutschen ist es, daß sie Unbill, Not und Elend schnell wieder vergessen. Die Erinnerung an den Krieg mit allen seinen Schrecken ist verflücht, oft einer neuen Kriegsbegeisterung gewichen. Vieles, was uns heute drückt, haben wir durch Lauchit selbst verschuldet. Selbstverständlich ist es, daß nicht alle Wünsche in Erfüllung gehen können. Wir wollen aber ein Deutschland mit einer Versorgung, die der Taten der deutschen Soldaten im Weltkrieg würdig ist. Für alles ist Geld vorhanden, selbst für die überflüssigsten Dinge, nur bei den Kriegsbeschädigten bedient man sich der größten Sparfamkeit. Für die Kriegsoffer muß die Lehre aus der Erkenntnis der Ursachen der Versorgungswesen sein, mit aller Kraft für eine einheitliche, kameradschaftliche Interessenvertretung, wie es der Reichsbund ist, zu werben. Ein Rückblick lehrt uns, daß sich unser Kampf gelohnt hat.

Die Ausführungen wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Für die sozialdemokratischen Reichstags- und Landtagsabgeordneten sprach der Landtagsabgeordnete Genosse Brandenburg. Die Sozialdemokratie hat sich mit aller Wärme für die Forderungen der Kriegsbeschädigten eingesetzt; sie wird das auch für alle Zukunft tun. Mit der Gründung einer großen Organisation der Kriegsoffer im Jahre 1916 sollte die

erste Pflicht der Kameradschaftlichkeit: die Fürsorge, einen machtvollen Rückhalt bekommen. Zersplitterungen von rechts und links haben die Bewegung geschwächt und manches zur Besserung der Renten und Fürsorge für die Kriegsoffer vereitelt. Wenn bei Forderungen nach Rentenaufbesserung die Beschädigten auf die Armut und Not des Vaterlandes hingewiesen werden, dann ist es am Platze zu verlangen, daß auch alle Volkskreise gleich an der Armut tragen. Andernfalls hat man kein Recht, die Forderungen der Kriegsbeschädigten abzulehnen. Scharf gestellte Genosse Brandenburg die Haltung der Deutschnationalen im Reichstag in Fragen der Kriegserenten. Solange die Deutschnationale Volkspartei in Opposition war, stellte sie weitgehendste Inträge. Jetzt ist sie Regierungspartei und wir erleben, daß die Deutschnationalen gegen ihre eigenen Inträge stimmen. Es ist das gleiche demagogische und hinterhältige Spiel, wie es seinerzeit mit den Sparern und Rentnern getrieben worden ist.

Für das Reichsbanner sprach das Mitglied des Bundesvorstandes Genosse Krohn. Das Reichsbanner fühlt sich als Frontsoldatenorganisation mit den Forderungen des Reichsbundes solidarisch.

Da die Kommunisten keine Massenveranstaltungen der Kriegsoffer zusammenbringen, veruchten sie, ihren Kahl auch in dieser Versammlung an den Mann zu bringen. Vertreter des Internationalen Bundes der Kriegsoffer und der kommunistische Stadtberechnete Käptner wollten alle Schuld an der Notlage der Kriegsbeschädigten dem Reichsbund und der Sozialdemokratischen Partei in die Hacken zu schieben. Sie fanden damit aber wenig Anklang. Schlecht steht es den Zersplitterern der Arbeiterschaft an, von der Einheitsfront zu reden. Wenn von dieser Seite aufgefordert wird, an einem Strick zu ziehen, so muß den Herrschaften immer wieder gesagt werden, daß sie es waren, die das Seil losgelassen haben und eigne Wege gegangen sind.

Der Gauleiter des Reichsbundes, Genosse Ober, nahm die Redereien der Kommunisten unter die Lupe und zerplückte erbarungslos alle Verdächtigen als Agitationschwindler. Wie unverantwortlich die kommunistische Politik ist, zeigte Höber an einem Beispiel aus dem Magdeburger Stadtparlament. Im Plenum halten die Kommunisten immer langweilige Reden, in denen sie sich bald überlegen im Mitgefühl für Kriegsoffer und Arbeitslosen. In den Ausschüssen, in denen die Hauptarbeit geleistet wird, glänzen sie aber meistens durch Abwesenheit; so auch neulich bei den Beratungen des Etats des Wohlfahrtsamts der Stadt Magdeburg. Am Ausschuss fehlte der kommunistische Vertreter. Man überläßt eben die wirkliche Arbeit gern den Sozialdemokraten und stellt sich nachher draußen hin und spekuliert. Den anwesenden Kommunisten war diese Tatsache sichtlich unangenehm. Kleinlaut gaben sie zu, daß ihr Vertreter krank gewesen sei. Auch ein Aufdringungsgrund.

Ueber die Arbeit des Reichsbundes sprachen dann noch die Genossen Wiegner und Kirchhof (Bad Salzungen). Im Schlusswort sagte sich Vader mit den unwahren Behauptungen der Kommunisten eingehend auseinander.

Der Beschluß der auf besuchten Versammlung bildete die Annahme folgender Entschärfung über die

### Heilbehandlung der Kriegerhinterbliebenen:

„Die öffentliche Versammlung der Kriegsoffer Magdeburgs stellt mit Bedauern fest, daß in Magdeburg die Heilbehandlung für Kriegerhinterbliebene und nichtversicherung Kriegsbeschädigte durch das Wohlfahrtsamt noch immer in vollkommen unbefriedigter Weise erledigt wird. Ohne die Forderung nach reichsgerichtlicher Regelung fallen zu lösen, erwartet die Versammlung vom Magistrat und von der Stadtberechneten-Versammlung als Zwischenlösung die Einleitung von Schritten, um zu einem Abschluß eines Vertrags über Heilbehandlung für nichtversicherung Kriegsopfer zwischen Wohlfahrtsamt und Allgemeiner Ortskrankenkasse zu kommen. Die Versammlung betrachtet das vom Landesfürsorgeverband Merseburg ausgearbeitete Vertragsmuster als eine durchaus brauchbare Grundlage und weist darauf hin, daß schon in einer erheblichen Anzahl von Bezirksfürsorgeverbänden derartige Verträge mit gutem Erfolg zur Anwendung gekommen sind.“

Die Versammlung wurde von Darbietungen des Magdeburger Kreuzertheaters wirkungsvoll unrahmt.

### Mitteldeutscher Volkshochschulverband

Nachdem bereits im Oktober v. J. die Volkshochschulen der Provinz Sachsen sich zu einem Volkshochschulverbande Sachsen-Anhalt zusammengeschlossen hatten, traten in Verfolg weitergehender Einigungsbestrebungen Vertreter der Volkshochschulen der Provinz Sachsen und der Freistaaten Anhalt, Braunschweig und Thüringen in Kötten zusammen und gründeten nach längerer anregender Beratung als Arbeitsgemeinschaft der Volkshochschulen der genannten Landesteile den Mitteldeutschen Volkshochschulverband, mit dem Vorort Magdeburg. Der Verband bezweckt eine gegenseitige Förderung und Vertiefung der Volkshochschulbestrebungen, eine planwirtschaftliche Durchführung größerer Veranstaltungen wie die Einrichtung von Volkshochschulklassen und Ferienkursen. Durchführung



# Kleine Chronik

## Die Erdbebenkatastrophe in Japan

Das Erdbeben in Japan stellt sich als ernstere heraus, als anfänglich angenommen wurde. Die bisher veröffentlichte Totenliste beläuft sich auf über 5000, wozu noch eine große Zahl Vermundete kommen. Da aber eine Reihe von Verkehrslinien abgeschnitten sind, ist zu befürchten, daß die Verlustliste noch weiter anwachsen wird. Tausende von Personen sind obdachlos und ohne Lebensmittel. Fünf Städte und mehrere Dörfer sind wie vom Erdboden verschwunden. So ist Minehama, das über 1000 Tote zu verzeichnen hat, ein Asehenhaufen. Tottori steht in Flammen. In Zwataki stürzten 900 Gebäude ein, die darauf in Flammen aufgingen. Unter den vom Unglück betroffenen Ortschaften befinden sich einige, deren Aufbau nach den Katastrophen der Jahre 1923 und 1925 noch kaum vollendet war. Truppen und Kriegsschiffe sind nach der Provinz Kioto entsandt worden, die in erster Linie von dem Erdstoß betroffen wurde. Auch am Dienstag wurden noch weitere Erdstöße verspürt.

Aus Sydney wird berichtet, daß auch Australien von Erdstößen heimgesucht wurde, die wahrscheinlich im Zusammenhang mit der japanischen Katastrophe stehen.

Die in Japan angerichteten Verwüstungen sind nicht zu vergleichen mit den Verheerungen, die das Erdbeben vom September 1923 angerichtet hatte. Der Sachschaden ist sehr beträchtlich, obgleich dieses Mal große Feuerbrünste, die schwerste Gefahr aller Erdbeben, nicht eingetreten sind. Noch ganz undeutlich sind die Nachrichten aus andern benachbarten Teilen Japans, vor allen Dingen aus Kioto, der heiligen Stadt, wo sich die größten Schätze der japanischen Architektur befinden. Osaka und Kobe bilden den umfangreichsten und blühendsten Komplex des industriellen Japans. Sie stellen überhaupt eine der größten modernen Siedlungsgemeinschaften der Welt dar.

## Die medizinischen Sachverständigen im Jürgens-Prozess.

Im Prozeß gegen Landgerichtsdirektor Jürgens und Frau kamen am Dienstag die medizinischen Sachverständigen zu Wort. Gefängnisarzt Dr. Prütz erklärt, an der Zurechnungsfähigkeit von Jürgens bestehe kein Zweifel. Nach Aussage der Angeklagten rühre seine Unbelebtheit in Hannover daher, daß er als Spionageabwehrer zahlreich Schlemmerstätten und Tanzlokale gesalven habe. Frau Jürgens habe stets eine leichte Hand im Geldausgeben gehabt und den Wert des Geldes nie recht zu schätzen gewußt. Mit 16 Jahren sei sie als Stütze in Stellung gekommen. Später lerne sie den Fabrikanten Kugel kennen, der für ihre Weiterbildung sorgte, ihr ein Konfektionsgeschäft kaufte

und sie nach zjähriger Freundschaft heiratete. Zeitweilig habe Frau Jürgens an starker Veranlassung gelitten und sei dem Alkohol gegenüber sehr wenig zurückhaltend gewesen; außerdem weist sie starke hysterische Entartungen auf. Von Geisteskrankheit könne allerdings keine Rede sein; aber sie sei vermindert zurechnungsfähig, so daß der § 51 bei impulsiven Handlungen in Betracht kommen könne. Der Sachverständige glaubt nicht, daß die Angeklagte die schwere Wüste vom Sockel heben konnte. Dieser Ansicht pflichtet auch der zweite Sachverständige, Medizinalrat Dr. Strauch, bei. In der Zeit, wo ihr der Meineid zur Last gelegt wird, habe sie sich in einem Zustand schwerster seelischer Erschütterung befunden. Den § 51 will ihr Dr. Strauch allerdings nicht zubilligen. Vorher war der Versicherungsagent verurteilt worden, der die Versicherung abgeschlossen hatte. Von einer Heberverfälschung habe keine Rede sein können. — Daraufhin wurde die Beweisaufnahme geschlossen. Am Mittwoch vor-mittag wird Oberstaatsanwalt Jordan die Anklagerede halten.

## Drei Konfektionseindrüche in Berlin.

In der Nacht zum Dienstag sind in Berlin nicht weniger als drei große Konfektionseindrüche verübt worden. In dem Herrenkonfektionsgeschäft von Salomon in der Neuen Königstraße entwendeten die Diebe in zwei großen Koffern, die in den Geschäftsräumen standen, Waren im Werte von 15 000 Mark. In einem Pelzgeschäft in der Friedrichstraße wurden 25 Sealmäntel im Werte von mehreren tausend Mark gestohlen. In der Chausseestraße drangen die Einbrecher vom Keller aus in die Geschäftsräume eines Damenwäschegeschäfts. Der Wert der gestohlenen Wäsche beträgt 4000 bis 5000 Mark. In der gleichen Nacht stürzten Welschbrunnendener den Räumen der Bühnengenossenschaft vom Dach aus einen Besatz ab. Sie konnten den Geldschrank jedoch nicht bewältigen und begnügten sich infolge dessen mit einer Kassetten, die 150 Mark enthielt.

## Die Typhusepidemie in Glogau.

Die Typhuserkrankungen in Glogau nehmen von Tag zu Tag weiter zu. Während die Zahl der Typhuserkrankten sich am Sonnabend auf 53 belief, war sie bis Dienstag bereits auf 83 gestiegen. Inzwischen sind auch zwei Todesfälle eingetreten. Der Typhus hat auch auf die Vororte übergegriffen.

## Ein schiefswärtiger Landwirt.

In Klein-Schöppenstedt (Braunschweig) warf der Landwirt August Sallé zunächst Steine durch die Fensterscheiben in die Wohnung eines Kutschers, den er fälschlicherweise im Verdacht hatte, seine Schöne angezündet zu haben. Nach dem Steinwürfen griff Sallé zu seiner Jagdflinte und feuerte noch drei

Schüsse in die Wohnung, in der die Familie des Kutschers um den Tisch versammelt saß. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Ein herbeigerufener Landjäger nahm Sallé das Jagdgewehr und vier weitere Schusswaffen (eine Schrotflinte, zwei Leuchtschusswaffen und einen Revolver) ab. Obwohl Sallé keinen Waffenschein besaß, wurde er nicht in Haft genommen.

## Das beschlagnahmte Marx-Kabinett.

In Blankenburg am Harz war ein junger Mann auf dem Maskenball der Arbeiterturner in einem Kostüm erschienen, auf dem das neue Reichskabinett Marx verjümblicht und in großen Buchstaben die Frage gestellt war: „Volk, willst du das Kabinett?“ Die hohe Obrigkeit muß rasch in Kenntnis gesetzt worden sein von dem Bestehen eines solch staatsgefährlichen Kostüms. Bereits am andern Morgen erschien die Polizei, um es beschlagnahmen zu lassen.

## Der Erfinder der Karina tödlich verunglückt.

In Venedig ist der Erfinder der Karina, der im 97. Lebensjahr stehende Musiker Schlobeski, auf tragische Weise ums Leben gekommen. Er beobachtete vom Fenster seiner Wohnung aus einen Faschingszug auf der Strasse und stürzte dabei aus dem Fenster. Schlobeski war auf der Stelle tot.

## Selbstmord eines Weißarmisten.

Nikolaus Wangel, der Bruder des Führers der antisowjetischen Weissen Armee, hat sich in Rom erschossen. Nikolaus war während der Kämpfe seines Bruders in Rußland in Budapest, um von dort aus den Nachschub für die Weisse Armee zu regeln. Später war er an dem Abenteuer der Königin Zita beteiligt. Nach dessen Zusammenbruch begab er sich nach Rom.

## Mord und Selbstmord.

Der bulgarische Student Nikola Popoff, der von 1920 bis 1926 in Braunschweig studierte, hatte sich mit der Tochter seiner Wirtin, einer Musiklehrerin, verlobt. Als Popoff jedoch in seine Heimat zurückkehrte, löste das Mädchen das Verhältnis. Daraufhin kehrte der Verschnittene nach Braunschweig zurück, erzwang sich eine Unterredung mit dem Mädchen und tötete es dabei durch drei Kopfschüsse. Mit einem vierten Schusse nahm er sich dann selbst das Leben.

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

**Rheumatischer Loben** die gute Wirkung des beförmlichen Teplitzer Tees — 1.25 2.00 Hof-Apotheke Magdeburg, Breiter Weg 158.

**„Rama“ die Feine**  
an Wohlgeschmack und Güte — bietet allen Hausfrauen  
für wenig Geld die Vorteile einer guten Küche  
Darum begehrt und kauft ganz Deutschland

**Rama**  
MARGARINE  
butterfein  
Die herrschende Margarinemarke!

½ lb nur 50 Pfg.

Beim Einkauf Kinderzeitung, Die Rama Post vom kleinen Coco oder Die Rama Post vom lustigen Pips gratis.

**HALPAUS RARITÄT**  
No 200  
der weisse Rabe  
unter den 4 Pfg. Cigaretten  
Warum?  
Weil Halpaus seit Jahren nur ein Ziel kennt: Den 4 Pfg. Rauchern Etwas Besonderes zu bieten für ihr Geld.

**HALPAUS RARITÄT**  
ist die meist gerauchte, weil weitaus beste 4 Pfg. Cigarette Deutschlands.

**Bekanntmachung.**  
Im Einverständnis mit der Stadtverordneten-Versammlung und unter Zustimmung der Polizeiverwaltung ist ein neuer Nummernplan für die Laternenröhren — unter weitest möglicher Aufhebung der diesbezüglichen Bestimmungen vom Jahre 1881 — festgesetzt. Der Plan liegt vom 8. März bis 6. April im Stadtbauamt, Zimmer Nr. 21 des Stadthauses, zu jedermanns Einsicht aus. Einzelne Einrichtungen sind binnen obiger Frist dort anzubringen.  
Zangermünde, den 28. Februar 1927  
Der Magistrat, Zeumer.

**Ankündigung eines Anzugs, Mantels oder Kostums** nur 45 Mk mit Anzügen, prima Arbeit, tadellos, passend nach neuester Mode.  
**Otto Fischer,**  
Gartenstadt Reform, Hedenweg 3

**Standesamtliche Nachrichten.**  
Magdeburg/Altstadt.  
**Todesfälle.** März, Kaufmann Theodor Eggert, 63 J. Eberle geb. Schulz, Ehefrau des Bauarbeiters Johannes Eberle, 2 J. Kuratortillbesitzer Gustav Jacobs, 60 J. Möbelmacher, Invalide Friedrich Rühl, 66 J. Herr, S. des Eisenbahnarbeiters Robert Biele, 12 J. Gero, S. des Maschinenbauers Alfred Schmidt, 24 J. Handelsmann Christoph Schwarz, 63 J.  
**Zur Aufklärung!** Zur Aufklärung! Fahrer der  
taut man in einem solchen Geschäft, nicht bei einem Schreiber. Sie leisten 10 Mk. Anzahlung und bezahlen das Rad mit ca. 30 Mk. zu teuer. Wer so viel zu verschenken hat, geht zu dem Schreiber, wer vernünftig ist, geht zu dem  
**Fachmann**  
Fahrradmüller, Magdeburg  
Stephansbrücke 35

**Burg** Wein **Burg**  
**Krankenpflege- und Gummivarren-Geschäft**  
bisher Breiter Weg 52  
befindet sich von Sonnabend den 5. März an  
**Schartauer Straße 4**  
im Hause des Herrn Krause.  
**Chr. Pinkernelle.**

**Radio-Zeitschriften**  
zu beziehen in der  
Buchhandlung  
**Volksstimme**  
Magdeburg  
Große Mühlstraße 3.

**Elegante Seidenhüte**  
Mark 3.90 5.75 6.90 u. höher  
Vertrieb der  
**Radeberger Hutfabrik G.m.b.H.**  
Magdeburg Himmelsreichstr. 11

**First Church of Christ, Scientist**  
(Erste Kirche Christi, Wissenschaftler)  
**Magdeburg**  
**Öffentlicher Vortrag**  
über  
**Christliche Wissenschaft u. Welterlösung**  
von Herrn Professor Hermann S. Spring, C. S. S. aus Boston (Massachusetts), Mitglied des Vortrags-Ausschusses der First Church of Christ, Scientist in Boston (Massachusetts), im  
**großen Saale des „Sollagers“, Adelheidring 4**  
**Freitag den 11. März, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr.**  
Eintritt frei, ohne Karte. Straßenbahnlinien 3, 4 u. 5. Vortragssaal am Vortragstage von 10 Uhr an geöffnet.

**Dankfagung.**  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Begräbnis unserer lieben Entl. lassenen sagen wir unsern innigsten Dank.  
Besonderen Dank Herrn Pastor Güldemeister für seine trostreichen Worte.  
**Otto Grosse nebst Kindern**

**Dankfagung.**  
Zurückgekehrt vom Grabe unter lieben Entschlafenen, sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie dem Vaterländischen Frauenverein von Barleben für die innigste Anteilnahme unsern besten Dank.  
Besonderen Dank Herrn Pastor Leppin für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe.  
**M. Herbt, Barleben.**

Am Dienstag den 8. März, nachm. 1/4 Uhr, entschlief sanft nach kurzem, schwerem Krankenlager unser lieber Bruder, Schwager und Onkel  
**Albert Niemann**  
im 47. Lebensjahre.  
Um stille Teilnahme bitten  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
Die Beerdigung findet am Sonnabend den 12. März, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhaus, Groß-Ottersleben, Im Felde 1d, aus statt. 674

**Deutscher Metallarbeiterverband**  
Verwaltung Magdeburg.  
**Nachruf.**  
Am 7. März starb unser Mitglied  
**Franz Stort**  
Schmied, an Leberkrebs, 55 Jahre alt. Ihre tiefen Andenken!  
Die Beerdigung findet am Sonnabend den 12. März, nachmittags 10 Uhr, von der Halle des Südtorhofs aus statt.  
**Die Verwaltung.**

**Lufmaringen**  
groß u. klein, bereinigt  
**Kukirol** allein  
Vorzüglich empfohlen. Vielmillionenfach bewährt. Dichtung 75 Pfg. Gegen Fußschweiß, Brennen und Wanntausen Kukirol-Fußbad.





Nachrichten aus der Provinz

Rundgebung der Landarbeiter

Der Gau Halle (Regierungsbezirk Merseburg, Freistaat Anhalt) des Deutschen Landarbeiterverbandes veranstaltete am Sonntag und Montag eine Tagung in Halle. Am Sonntag fand eine Delegiertenkonferenz statt, die den Organisationsbericht des Gauleiters entgegennahm, wobei der Verbandsvorsitzende, Genosse Georg Schmidt (Berlin), über die Entstehung des Verbandes und seine Aufgaben in der Gegenwart sprach.

Der zweite Tag brachte eine Rundgebung zur Frage der Rationalisierung in der Landwirtschaft. Nach zwei Referaten von Prof. Seedorf (Höttingen) und Direktor Kühle (Queblinburg) und Korreferaten von Georg Schmidt (Berlin) und Hille (Halle) wurde eine Entschliessung angenommen, die die Rationalisierung als notwendig erachtet, die Mitarbeit der Landarbeiter zusichert, aber fordert, dass die Rationalisierung nicht auf Kosten der Arbeiterklasse durchgeführt werden darf.

Neue agrarische Forderungen

Der Reichslandbund hat der Reichsregierung am Montag eine vorläufige Entität für seine Unterstützung des Volkswirtschaftsblocks vorgelegt. Ein halbes Dutzend seiner führenden Vertreter war aufgeboten, um den zuständigen Ministern in der Reichskanzlei die verschiedensten Wünsche in bezug auf die Handels-, Steuer- und Kreditpolitik vorzutragen.

In handelspolitischen Fragen besteht zwischen dem Reichslandbund und seinem Minister Schiele, der das Reichsministerium verwaltet, kaum eine wesentliche Meinungsverschiedenheit. Das Drängen der agrarischen Unterhändler geht dahin, die Einfuhr von polnischen Weizen und polnischem Getreide nach Möglichkeit zu verhindern oder wenigstens zu erschweren. Da aber zurzeit das Ende des deutsch-polnischen Zollkrieges noch nicht abzusehen ist, bleibt für die Reichsregierung auf diesem Gebiete wenig zu tun.

Inders steht es dagegen mit den Steuerherabsetzungs- und Kreditforderungen. Es ist bekannt, dass die Landwirtschaft und von ihr hauptsächlich das Großagrarium in den letzten Jahren außerordentlich wenig Steuern gezahlt hat. Von der Einkommensteuer bringt die Landwirtschaft z. B. nach Feststellungen des Staatssekretärs Popitz nur einen ganz winzigen Bruchteil auf, und auch ihre übrige Steuerbelastung ist wesentlich gegen früher zurückgegangen. Trotzdem versuchen die Großagrarier noch weitere Steuererleichterungen, vor allem eine langfristige Stundung der Steuern, für sich herauszuschlagen.

Zm Zusammenhang damit versucht man, der vom Landbund nahezu ganz beherrschten Rentenbankkreditanstalt eine besondere Rolle zuzuwenden, die eine Einschränkung der Geschäftstätigkeit der Preussischen Zentralgenossenschaftsbank bedeuten würde. Praktisch kann das leicht dazu führen, dass die Kreditgewährung an die bäuerlichen Klein- und Mittelbetriebe hinter den Kreditforderungen der Großlandwirtschaft zurückgestellt wird. So sehr man im Interesse der gesamten landwirtschaftlichen Produktion eine Senkung der Zinsen wünschen muß, so wenig kann davon die Rede sein, dass eine Zinsenkung unabhängig von dem übrigen Geld- und Kapitalmarkt durchführbar ist. Man wird daher abwarten müssen, welche Zugeständnisse die Regierung der Landwirtschaft bisher gemacht hat. Außer den vom Reichslandbund ausgehenden Mitteilungen über die Tatsache der Verhandlungen in der Reichskanzlei erfährt man darüber wohlweislich nichts.

Das Arbeitshaus als Paradies für Sozialrentner

In den letzten Monaten wurden mehrere Fälle bekannt, dass Sozialrentner, die Invalidenrente beziehen, also im Sinne der Reichsversicherungsordnung Invaliden sind, von den Gerichten wegen Bettelerei oder anderer Verfehlungen (Arbeitsheuen) durch Richterpruch nicht nur zu Gefängnis verurteilt, sondern sogar ins Arbeitshaus geschickt wurden. In einem dieser Fälle ließ man die Familie eines solchen Unglücklichen sogar ohne Kenntnis dieser Umstände, so dass diese, nachdem die Tage der Haft vorüber waren, vergebens auf das Wiederkommen ihres Angehörigen wartete und das sich die Öffentlichkeit dieses Falles annehme mußte, bis man erfährt, dass sich der Sozialrentner im Arbeitshaus befindet.

In einem andern Falle wurde ein Vergewaltiger, der völlig erwerbsunfähig ist, als „arbeitsheue“ in einem Arbeitshaus untergebracht, die ihn ein Vertreter des Zentralverbandes der Arbeitsinvaliden nach heftigen Auseinandersetzungen mit den zuständigen Stellen befreite.

Es fehlt gerade noch, dass diejenigen, die jahrzehntelang fleißig gearbeitet haben, deswegen, weil sie aus Mangel daran, da ihre Renten zu niedrig sind, noch dafür beitragen werden, indem man sie ins Arbeitshaus schickt. Es fehlt hierzu jede rechtliche Grundlage. Schon der Name Arbeitshaus besagt, dass nur arbeitsfähige Menschen, die voll arbeitsfähig sind, hier untergebracht werden können, nicht aber Sozialrentner, die erwerbsunfähig geschrieben wurden. Leider hat die Fürsorgepflichtverordnung hier einige Unklarheiten geschaffen, auf die von uns hingewiesen ist. Dennoch hat diese Verordnung natürlich nicht die Sozialrentner ins Arbeitshaus wandern lassen wollen. Das Paradies der Sozialrentner darf keinesfalls das Arbeitshaus sein.

Kreis Wanzleben

Die Funktionärskonferenz heute (Mittwoch) abends 8 Uhr bei Pantzsch muß von jedem Funktionär besucht werden. Es werden Dinge von Wichtigkeit besprochen.

Das Komitee für die Vorbereitung der Märkte hat am Montag abend seine erste Sitzung abgehalten. Die Veranstaltung im großen Markt, Lokalfragen usw. wurden besprochen. Genosse Gustav Albrecht wird mit den Vereinssekretären aller Kultur- und Sportvereine Rücksprache nehmen und dem Komitee alsdann ein genaues Programm vorlegen. Die nächste Zusammenkunft findet am Montag den 14. März, abends 8 Uhr, bei Pantzsch statt. Die Vereinssekretäre aller dem Sportratikell angehörenden Vereine müssen an der Zusammenkunft am Sonntag abend um 8 Uhr im Turnerheim teilnehmen.

Freie Turner Bennendenbed wichtige Versammlung am Freitag den 11. März, abends 8 Uhr, im Turnerheim. Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen. Auf das Vereinsprogramm am Sonntag abend den 12. März, abends, im „Weißen Schwanz“ wird hingewiesen. Freunde und Gönner des Vereins sind eingeladen.

Bei den Kommunisten am Orte scheint einmal wieder alles wieder durcheinander zu gehen. Vor einigen Tagen las man in der „Tribüne“, dass den Eheleuten Koslowski die Kolportage der „Tribüne“ am Ort abgenommen ist, und dass keiner mehr Zutritt zu dieser beiden Zahlen sollen. Es handelt sich nach unseren Informationen um Unregelmäßigkeiten in erheblicher Höhe. Wir möchten daran erinnern, dass Frau Koslowski ja die rote Hauptkassiererin und die Paradedame der Kommunisten bei Hanzgün-

Helf den Sozialrentnern!

Am 13. März wollen die Sozialrentner aufmarschieren, um für ihre Rechte einzutreten. Seit Jahren erwarten sie vom Reichstag, daß ihnen geholfen wird. Die Sozialrentner haben in einem Leben voller Mühe und Arbeit den gesellschaftlichen Reichtum vermehren helfen. Aus ihrer Hände Fleiß kam auch der Wohlstand anderer Kreise. Sie selbst aber haben nichts als zigen heimbringen können. Das wenige, was sie besaßen, raubte ihnen die Inflation. Nun haufen Millionen von ihnen in Kellerlöchern und Dachkammern, oft einsam und verlassen, da ihre Kinder gefallen oder fortgewandert sind. Ihre Not ist groß. Wehe dem, der seinen Ehegatten verliert. Um ihn kümmert sich niemand mehr. So fand man in Halle vor einigen Tagen einen Invaliden, der angelich an den Folgen von Schwindstucht und Krebs verstorben war, als Skelett abgemagert in seiner Wohnung tot auf. Die steigende Zahl der Selbstmorde aus Hunger beweist, wie groß die Not der Sozialrentner ist, denn diese stellen den höchsten Prozentsatz derjenigen dar, die freiwillig in den Tod gehen.

So ist es denn kein Wunder, daß die Arbeitsinvaliden, nachdem sie sich im Zentralverband der Arbeitsinvaliden organisiert hatten, öffentlich ihre Rechte fordern. Die Arbeiterbewegung muß ihnen dabei helfen. Denn die Forderungen der Sozialrentner sind zugleich die Forderungen der Arbeiterschaft. Jeder Arbeiter wird einmal Invalid. Jeder kann der tödliche Zufall verunglücken lassen. Darum müssen die Forderungen der aus dem Arbeitsprozess ausgeschiedenen Kameraden nachdrücklich von der gesamten Arbeiterschaft vertreten werden.

Was fordern die Sozialrentner?

Die deutsche Sozialversicherung muß ausgebaut werden. Die Verschlechterungen, die in den letzten Jahren erfolgt sind, müssen aufgehoben werden. Betrachten wir darum einige Forderungen:

Zu der Unfallversicherung sind zwar im Jahre 1925 die Leistungen wieder auf einen Stand gesetzt worden, der die Goldwährung zur Grundlage der Rentenberechnung machte. Dabei sind aber eine Reihe von Härten entstanden, die namentlich die Rentner schwer treffen. Insbesondere sind die Unfallrentner, die vor dem 1. Juli 1914 verunglückten, schwer geschädigt. Trotzdem heute die Markt an Kaufkraft gegenüber der Friedenszeit weit über 40 Prozent eingebüßt hat, erhalten diejenigen Unfallrentner, die nach dem 1. Januar 1910 verunglückten, keine Erhöhung ihrer früheren Rentenbesätze. Die vorangehenden Jahrgänge erhalten nur ungenügende Aufbesserungen. Die Renten bis zu 10 Prozent, die nur bei recht erheblichen Verletzungen gewährt wurden, können jetzt ohne Zustimmung des Verletzten abgefunden werden. Die Witwen von Unfallrentnern, deren Männer nicht an den Folgen eines Unfalls starben, die aber zu den sogenannten Schwerverletzten über 50 Prozent gehören, erhalten keine Witwenrente, obgleich sie sich durch die verdoppelte Pflege für ihre Männer reichlich verdient hätten.

Eine Verbesserung der Unfallgesetzgebung, die auch die besonders Krankheiten gewisser Berufe unter den Schutz der Unfallversicherung stellt, wird von den Berufsvereinigungen und den zuständigen Behörden glatteweg sabotiert. Es hat den Anschein, als ob dieser wichtige Fortschritt im

Ausbau der Unfallversicherung

dadurch aufgehoben werden soll, daß man alle Vergiftungen, um die es sich im wesentlichen handelt, als bereits vor dem Jahre 1925 erfolgt ansieht. Leider hat der Gesetzgeber einen Schritt gesetzt, von dem an erst Berufskrankheit zum Berufsunfall wird.

Eine weitere unglückliche Härte bildet die Herabsetzung des Jahresarbeitsverdienstes beim Vorliegen mehrerer Unfälle. Ein Arbeiter, der durch zwei Unfälle erkrankt ist, bekommt nicht dieselbe Rente, wie ein Arbeiter, der durch einen einzigen Unfall tödlich erkrankt, obgleich in beiden Fällen 100 Prozent Erwerbsunfähigkeit vorliegt.

Die Sozialrentner fordern, daß alle Unfallrenter, ganz gleich, wann sie erfolgten, nach den heute geltenden Tariflöhnen berechnet werden. Der Jahresarbeitsverdienst muß voll und nicht nur zu zwei Dritteln angedreht werden. Den Unfallrentnern sind die höchsten Pflegezulagen zu gewähren. Die Witwen von solchen Schwerbeschädigten, die besonderer Pflege bedürfen, müssen eine Witwenrente erhalten.

Die Knappschaftsinvaliden

sind im Vorjahr durch eine Neuordnung der Knappschaftsgesetzgebung um eine Reihe wichtiger Rechte gebracht worden. Diese Verbesserungen des Reichsknappschaftsgesetzes müssen wieder beseitigt werden. Insbesondere müssen die Anspruchsfristen für Arbeiter über Tage verkürzt werden. Die Anrechnung des Grundbetrags aus der Invalidenversicherung auf die Knappschaftsrente muß aufgehoben werden. Den Witwen und Waisen sind die vollen Renten aus dieser Versicherung zu zahlen.

Die Invalidenversicherung muß sozialer gehandhabt werden. Die Altersgrenze von 65 Jahren muß wesentlich herabgesetzt werden. Die Kürzung der Renten beim Vorliegen mehrerer zusammentreffender Renten muß fallen. Die Renten müssen soweit erhöht werden, daß sie einem jeden Bezüher ermöglichen, ohne Fürsorgezuschüsse seinen Lebensunterhalt angemessen zu bestreiten. Die Mittel hierfür können aus den laufenden Beiträgen leicht bestritten werden.

Die Krankenversicherung muß so ausgebaut werden, daß eine Ausübung der Mitglieder nicht erfolgen kann. Den Invaliden, die ihre Versicherungsbeiträge weiterhin ordnungsgemäß bezahlen, muß auch nach dem Bezüge einer Invalidenrente das Krankengeld ausbezahlt werden, wenn sie erkranken. Die gesamten Sozialrentner sind auf Kosten der öffentlichen Fürsorge oder der Landesversicherungsanstalten bei den zuständigen Krankenkassen zu versichern.

Solange es nicht möglich ist, die Renten aus den Versicherungsarten soweit zu erhöhen, daß die Sozialrentner einen ruhigen Lebensabend erleben können, muß

Die öffentliche, gehobene Fürsorge

einsetzen. Deren Leistungen müssen zu Pflichtleistungen erhoben werden. Eine Prüfung der Bedürftigkeit darf nicht stattfinden. Die Mindestsätze müssen vom Reiche festgelegt werden. Die Mittel hierfür müssen den Gemeinden aus Reichsmitteln zugesprochen werden.

Das sind die Wünsche der Sozialrentner. Sie sind gewiß bescheiden und sind durchaus zu verwirklichen. Nur der rückständige Standpunkt eines Internetchers kann davon sprechen, daß Deutschland zu einem Rentenversorgungsstaat umgewandelt worden sei, der durch seine hohen Rentenleistungen den Arbeitwillen zerstört und die Weiterentwicklung Deutschlands unterbinde. Der Kampf der deutschen Internetcher geht seit einigen Jahren auf den Abbau der Sozialpolitik hinaus, die angeblich Deutschland auf dem Weltmarkt konkurrenzunfähig mache. Stein um Stein haben sie aus dem stolzen Bau der deutschen Sozialversicherung bereits herausgehoben. Die Internetcher rüsten zum Generalangriff auf die Sozialversicherung. Schon darum müssen die Bestrebungen der Sozialrentner unterstützt werden, die sich zum Gegenangriff rüsten.

Im sozialpolitischen Ausschuss des Reichstags sind die Sozialdemokraten dabei, die Forderungen der Sozialrentner zu vertreten und durchzusetzen. Die

Massenkundgebungen der Sozialrentner am 13. März

werden diesem Beginn der Sozialdemokratie den nötigen Nachdruck geben. Darum: Sozialrentner heraus! Tretet ein für eure großen Forderungen! Ihr gesunden Arbeitskollegen unterstützt die Sozialrentner im Kampf um ihr Recht! —

Klein-Wanzleben

Die Werbewache des Reichsbanners ist über alles Erwarten gut verlaufen. Die Zahl der Mitglieder ist um 13 gestiegen, die Zahl der Leser der Bundeszeitung von 29 auf 46, die der „Mittleren“ von 10 auf 15. Am Sonnabend den 12. März findet im Sassechen Lokal die letzte Werbeveranstaltung statt. Die Reichsbannerkameraden versammeln sich um 7 Uhr bei Wegener. Um 1/8 Uhr Antritt zum Gabelzug. Kamerad G a s e l m a n n (Zentrum) hält die Werberede. Der Arbeiter-Gefangenenrat wirkt mit. Nachdem Langzanzchen. Alle republikanisch gesinnten Männer und Frauen sind eingeladen.

Osterweddingen

Die Reichsbanner-Veranstaltung am Sonnabend war gut besucht. Ein großer Teil der organisierten Arbeiterschaft war jedoch der Veranstaltung ferngeblieben. Das Theaterstück „Die Waffen nieder!“ war interessant und lehrreich, und fand allgemeinen Beifall. Dann kam die Jugend auf ihre Rechnung; bis frühmorgens wurde das Tanzbein geschwungen. Eine Anzahl auswärtiger Kameraden war ebenfalls bis zum Schluß anwesend.

Die Kellungsstunde der Arbeiterfänger findet am Donnerstag abend statt. Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Stadtfreie Burg

Die Agitationswoche des Reichsbanners hat, wie bis jetzt zu übersehen ist, einen guten Erfolg zu verzeichnen. Eine stattliche Zahl neuer Mitglieder ist gewonnen worden. Dieser Erfolg darf uns aber nicht abhalten, nun mit noch größerer Energie zu arbeiten. Die noch ausstehenden Anmeldungen müssen die Kameraden umgehend beim Kameraden Jungen, Vergräber, abgeben.

Eigentümlich! Ein hiesiger Beamter vom Finanzamt hat seinen Leben selbst ein Ende gemacht. Wie gemunkelt wird, soll er sich Veruntreuungen zuschulden haben kommen lassen. Merkwürdig ist bei dieser Angelegenheit, daß man der Öffentlichkeit gegenüber hierüber Stillschweigen bewahrt. Wenn es ein Prolet wäre, müßten natürlich Himmel und Erde in Bewegung gesetzt werden, diesen „Kerl“ ins „riätige Licht“ zu setzen.

Verhaftet. Wie wir berichteten, wurde bei dem Landwirt B r e h n a eingebrochen und neben 70 Mark Bargeld ein Fahrrad gestohlen. Im Verdacht stand der flüchtig gewordene Paul Fuha aus Magdeburg, der bei R. in Stellung war. F. wurde in Magdeburg verhaftet.

Kreis Jerichow I

Die Arbeitgeber in den Ziegeleien rüsten zu neuem Kampf in diesem Jahre. Im vergangenen Jahre war es wie anderswo auch in der Ziegelei Vallerstedt in V e h l i c h durch den Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands gelungen, einen Lohn- und Mantellarif zu erhalten. Der Stundenlohn, der in der Anlage 30 bis 35 Pf. betrug, wurde durch das Eingreifen des Verbandes auf 55 Pf. erhöht. Außerdem erhielten auch die Kampagnenarbeiter Urlaub. Erhöht wurde die Situation dadurch, daß in den umliegenden Ziegeleien die Löhne äußerst niedrig waren und die Arbeiter in Afford dort nur einen Lohn von 40 bis 50 Pf. pro Stunde verdienten. Daß sich hierbei die Ziegeleibesitzer wohl fühlten und tüchtig auf den Verband schimpften, braucht kaum erwähnt zu werden. Daß aber die Arbeiter den Weg zur Organisation nicht fanden, ist unverständlich. Wohl schimpfen die Arbeiter im Betrieb und in der Presse, aber damit werden menschenwürdige Verhältnisse nicht geschaffen. Nur den Zusammenschluß im Verband der Fabrikarbeiter als z u f ä h i g e

Loburg

An die sozialdemokratischen Kommunalpolitiker

Am Sonntag den 13. März, vormittags 9 Uhr, findet in Magdeburg in der „Wilhelm“, Lübecker Straße 129 (großer Saal), die

Bezirks-Kommunalkonferenz

statt. Die vorläufige Tagesordnung lautet:

- 1. Bericht über die Arbeit und Organisationsfragen. Referent: Genosse C r u m m e n e r l (Magdeburg).
2. Die Hauszinssteuer und die Aufgaben der Sozialdemokratie in der Wohnungspolitik, besonders in den Gemeinden. Referent: Landtagsabgeordneter Genosse R e h e r (Solingen).
3. Wahlen.

Zur Teilnahme verpflichtet sind: Der Bezirksverband, der Bezirksausschuss für Kommunalpolitik, die Mitglieder der Unterbezirksausschüsse für Kommunalpolitik und die Parteisekretäre.

Zur Teilnahme berechtigt sind außerdem die interessierten sozialdemokratischen Kommunalpolitiker. Die Vereinigung sozialdemokratischer Verwaltungsbekannt und die Reichs- und Landtagsabgeordneten sind eingeladen worden.

Die Kosten für die zur Teilnahme verpflichteten Genossen und Genossinnen trägt die Bezirkskasse. Sämtliche Pflichtteilnehmer haben vom Bezirksausschuss für Kommunalpolitik Mandate erhalten. Die Mandate sind am Saaleingang abzugeben. Außerdem hat jeder Teilnehmer das Mitgliedsbuch vorzulegen. Die Konferenz beginnt pünktlich um 9 Uhr.

Der Bezirksausschuss für Kommunalpolitik.

J. A. Gustav Kerl.

Organisation und die Stärkung der Reihen der sozialdemokratischen Organisation und Presse kann helfen. Der Versuch, regeln einzugreifen, wird vom Verband unternommen werden. Bereits heute machen wir auf eine bald in Loburg stattfindende Versammlung für die in den Ziegeleien Beschäftigten aufmerksam. Folgen die Arbeiter der gesamten Ziegeleien dem Ruf, dann ist es möglich, daß bereits Erreichte auszubauen. Die Ziegelei Wallerstedt in Wehlitz hat als erste den bestehenden Tarifvertrag gekündigt, weil er angeblich untragbar ist. Ursache dürfte der Druck der übrigen Ziegeleibesitzer sein. Also, Kollegen, rüstet bereits heute zu der Versammlung! Dem Willen der Arbeitgeber unsere geschlossenen Willen entgegenzustellen! Nur dann werden in diesem Jahre in den Ziegeleien menschenwürdige Zustände herrschen. Nur so gibt es einen Ausweg aus dem Elend.

### Kreis Wolmirstedt

#### Stahlhelmwirtschaft auf Rittergut Ueh.

Nach den Reden seiner Führer will der Stahlhelm vollbringen, was einst Wilhelm versprach, will uns herrliche Zeiten schaffen. Der reiche Bürger, so verkünden die Herren, müsse dem armen Proletariat helfen die Hand reichen. Vor allem aber müsse „die Sittlichkeit erneuert“ werden. Das sind so schöne Worte, daß jedermann nur wünschen kann, es möchten ihnen ebensolche Taten folgen. Aber ach, welche schmerzliche Enttäuschungen muß da der Starrende und Hoffende erleben! Wie wenig gleicht dort, wo der Stahlhelmegeist wirtschaftet, die Wirklichkeit dem verherrlichten Paradiese!

Den taufenden traurigen Erfahrungen reiht sich eine neue gleiche an. Wohl jeder in unserem Kreise kennt das Rittergut Ueh, dessen Besitzer Walter Göpke heißt. In Ueh befindet sich auch eine Kaserne für Polen. Sie ist mit einer Hofaufseherfamilie, einem polnischen Aufseher mit Frau und Tochter, einer „Knecht“-familie und einem verheirateten polnischen „Knecht“ belegt. Nun hat jetzt das Rittergut vier weibliche Wanderarbeiter angenommen und die Mädchen kurzerhand in die Wohnung des polnischen „Knechtes“ gesetzt. Wie sich dort die Familienverhältnisse gestalten werden, danach kräht kein Hahn, und am allerwenigsten kümmert sich der Stahlhelm darum, der doch „die Sittlichkeit erneuern“ will. Wollte er das wirklich, müßte er hier vor allem eingreifen, denn auf Rittergut Ueh ist man ihm recht freundlich gesinnt, kompromittiert also auch ihn mit solchen Taten. Ober herrscht etwa auf Rittergut Ueh kein Zwang zum Eintritt in den Stahlhelm und sind ihm etwa von dort noch keine Schulden bezahlt worden?

Das ist ein Kapitel für sich, denn für eine Lohnaufbesserung ist natürlich kein Geld da. Die Arbeiter sind allerdings in keiner Gewerkschaft organisiert. Auch für eine Ausbesserung des Schulweges vor dem Orte, in dem bei Regenwetter die Holzpfantinen der Kinder stehen bleiben, ist nichts übrig, obgleich Herr Göpke Patron der Schule und der Kirche ist. Aber diesen Herren ist ja alles gleich: der Arbeiter braucht kein Wissen, denn die dümmsten Proleten, die weder lesen noch schreiben können, sind am leichtesten auszubeuten. Stahlhelmwirtschaft auf Rittergut Ueh!

### Barleben

Die Arbeiterjugend versammelt sich heute (Mittwoch) abend 8 Uhr im Gewerkschaftshaus.

### Weißendorf

#### Gemeindevertreter-Sitzung.

Die am 7. d. M. im Jakobischen Lokal tagende Gemeindevertreter-Sitzung hatte eine umfangreiche Tagesordnung zu erledigen. Der Beschluß, im Ratsortsaal ein neues Schulgebäude zu bauen und ein Lehraufseherzimmer zu schaffen, ist von der Regierung genehmigt worden. Der Umbau soll in den nächsten Jahren erfolgen.

Sodann wurden mehrere Punkte besprochen, die mit dem Bau des Weitzlandkanals im Zusammenhang stehen. Infolge an der Straße Weißendorf-Jersleben gelegene Sandgrube ist jetzt 10 Morgen groß; davon sind 4 Morgen bereits ausgenutzt. Es ist nun zu einer Vereinbarung mit der Gläubigerverwaltung gekommen, dahingehend, daß die Gemeinde Weißendorf dem Kanalbau die Sandgrube überläßt und dafür ein in der Feldmark Jersleben, im sogenannten Ringelholz gelegenes, dem Landwirt Walter Dähnhardt gehöriges Ackerstück erhält, das zur Anlage einer neuen Sandgrube geeignet ist. Die Gemeinde bekommt die

unbenutzten 6 Morgen soll ersetzt, für die 4 ausgebeuteten dagegen nur 2 Morgen. Die Gemeindeverwaltung erklärt sich mit dieser Regelung einverstanden unter der Voraussetzung, daß die Bohrproben in der neuen Sandgrube zur Zufriedenheit ausfallen. Die Beschwerde gegen die Art der Kampenführung wurde zurückgezogen, desgleichen der Einspruch betreffs der Strecke des Weges Weißendorf-Jersleben, welche nördlich des Kanals gelegen ist. Ebenso zieht die Gemeinde den Einspruch gegen Heranziehung zu Baumpflanzungen an der zu erbauenden Kreischauffee Weißendorf-Jersleben zurück. Genosse Dohbertau erläutert die Stellung des Kreistags zu dieser Frage. Aus seinen Ausführungen geht hervor, daß er in der Kreisstagung die Interessen der Gemeinde vertreten hat. Der Ziegenbottenschuh mit Farbe soll vorgekommen werden unter gegenseitiger Tragung der Transportkosten.

Die Entsendung des Brandmeisters der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr zum Führerlehrgang nach Stendal wird nicht für notwendig gehalten. Nachdem noch eine dringliche Wohnungsangelegenheit verhandelt war, fand eine nichtöffentliche Sitzung statt. Zum Schluß fragte noch Genosse Dohbertau an, wie weit die Angelegenheit des Sportplatzes gebieten sei. Nach der Auskunft des Gemeindevertreters besteht keine Hoffnung, in Wälde einen neuen Sportplatz zu erhalten. Der jetzige soll eventuell durch Verlegung der Gasse etwas vergrößert werden. Die geplante Nivelierung der Gräben gestaltet sich nach Angabe der Sachverständigen schwierig und wäre nur durchzuführen innerhalb eines mehrjährigen Zeitraums und unter sehr großen Kosten.

Im Interesse aller am Turnen, Spiel und Sport Beteiligten muß dringend gefordert werden, daß die Sportplatzfrage nun endlich eine befriedigende Lösung findet. Um 12 Uhr fand die Dauer Sitzung ihr Ende.

### Wolmirstedt

Zentralverband der Angestellten. Am Montag erstattete Kollege Duldhardt den Bericht von der Gaukonferenz. Dann hielt er einen Vortrag über Kranken-, Invaliden- und Angestelltenversicherung. Laut Beschluß der Generalversammlung findet aller 14 Tage ein Bildungs- und Vortragsabend statt. Montag den 21. März ist die nächste Veranstaltung.

Arbeiterwohlfahrt. Die Wohlfahrtsverwaltung hätte noch besser beachtet sein müssen, wenn die Veranstaltung auch an einem Sonnabend stattfände. Am 22. März wird der Arbeiterfrauenverein wieder an die Öffentlichkeit treten. Eine auswärtige Genossin wird einen Vortrag über Arbeiterwohlfahrt halten.

Reichs-Verbeveranstaltung. Die hiesige Ortsgruppe des Reichsbanners bereitet zum Sonnabend dieser Woche einen Werbeabend vor. Die Veranstaltung wird durch einen Fadelzug eingeleitet. Das Programm des Werbeabends ist reichhaltig und dürfte jeden Besucher der Veranstaltung zufriedenstellen.

Großfeuer. Am Dienstag nachmittag kam in der Gröndlerischen Scheune ein Großfeuer zum Ausbruch. Da dort nicht nur Heu und Stroh, sondern auch Felle der Gerberei lagerten, fand das Feuer reichliche Nahrung. Die Rettung der Schweine gelang. Für die Ausbreitung des Feuers bestand große Gefahr, da die Häuser alle eng aneinander gebaut sind. Die neue Motorpumpe dämmte jedoch das Feuer alsbald ein. Sechs Schlauchleitungen der Motorpumpe und einige Handspritzen kämpften das Feuer in etwa 2 Stunden nieder. Auswärtige Wehren waren auch erschienen. Das schnelle Niederrücken des Großfeuers ist der Beweis dafür, daß die Beschaffung der Motorpumpe ein Segen für die Einwohnerschaft ist.

### Kreis Neuhausleben Althausleben

Bei Beerdigungen hat sich der Mißstand gezeigt, daß wegen des Andrangs unbedeutender Reuiger die Angehörigen der Verstorbene an die Grabstätte nicht herantreten können. Die nicht zum Trauergeloge gehörenden Personen werden deshalb gebeten, im Zukunft aus Karggefühl den Trauernden Platz zu machen. Außerdem hätte die behördliche Aufsicht die Verpflichtung, die Kinder vom Friedhof fernzuhalten und dafür in genügender Zahl größere Kinderspielplätze zu schaffen.

### Beendorf

Das Konzert des Arbeitergefangenenvereins Harmonie am Sonntag abend war sehr gut besucht. Gesungen wurden sieben schöne Volkslieder. Ohne Ausnahme wurden alle Lieder gut vorgetragen und mit großem Beifall aufgenommen. Gewünscht wurde von vielen Besuchern, daß recht bald wieder ein solches Konzert veranstaltet wird.

Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen. Die Versammlung hätte etwas besser besucht sein können. Der Vorsitzende, Kollege Siu me, gab den Bericht über die im Laufe des Monats eingereichten fünf Anträge auf Unterstützung für hilfsbedürftige. Leider wurde nur einer davon genehmigt. In der Aussprache darüber berichtete der Gemeindevorsteher Genosse Wiedebach, daß bei vier Anträgen die Richter bereits überschritten sind, so daß der Beendorfer Jurorgerichtsrat die Anträge ablehnen mußte. Dann gab Kollege Youhl den Kassenbericht. Zu der

Kreis-Konferenz am 9. März in Gellleben wurde Kollege Siu me delegiert. Der Gemeindevorsteher und der erste Schöffe besprachen ebenfalls am der Konferenz teilzunehmen. Am 13. März, dem Tage der großen Demonstrationen der Sozialrentner, soll eine außerordentliche Versammlung stattfinden.

### Gellleben

Steuereinzahlung. Die Hauszins-, Grundvermögens- und Gemeindefeuern für März sind vom Mittwoch den 9. bis Dienstag den 15. März während der Vormittagstunden von 8 bis 12 1/2 Uhr im Rathaus, Zimmer 2, zu bezahlen.

### Hillerleben

Anfall. Auf der Chauffee von Neßberg nach Hillerleben fuhr am Dienstag gegen Abend beim Ausweichen eines Uderwagens der Reisende Kurt M. mit seinem Motorrad gegen einen ihm entgegenkommenden Radfahrer. Dieser wurde zur Seite geschleudert und erlitt mehrere Kopfverletzungen.

### Kolbig

Die Parteiversammlung am Sonntag war einigermaßen gut besucht. Parteisekretär Genosse Bernick (Magdeburg) sprach über „Regierungskrise und Parteiarbeit in den Landgemeinden“. Beifällig wurden die Ausführungen des Redners aufgenommen. Beschlossen wurde, auch in diesem Jahre die Maifeier in der üblichen Weise zu begehen. Ein Fadelzug am Vorabend wird einleiten, und unter Mitwirkung des Arbeitergefangenenvereins und der Arbeitersportvereine wird der 1. Mai wie immer in unsern Orten zu einem Festtag der arbeitenden Bevölkerung werden.

### Kreis Calbe

### Stahfurt

Der neuangelegte Sportplatz unser Nachbarstädtchens Leopoldshall geht seiner Vollendung entgegen. Jährlich gelegen, ungenutzt von den Anlagen des Volksparks (der übrigens auch erst jetzt dem Nachvertrag unser Parteivereins in Leopoldshall mit der anhaltischen Regierung durch unsere Genossen mit Hilfe von Reichsbannerkameraden insstandgesetzt worden ist) verspricht diese neue Sportanlage in Anbetracht unser Wald- und Forstarmut eine der schönsten unserer Umgebung zu werden.

Wieder Notstandsarbeiten. Nachdem der Verwaltungsausschuß des Arbeitsnachweises seine Befürwortung gegeben hat, sind von der Regierung wieder Notstandsarbeiten genehmigt, die am Donnerstag in Angriff genommen werden. Beschäftigt werden am Anfang 30 Mann. Nach Beendigung der Vorarbeiten kommen nochmals 30 Mann in Frage.

Zur Warenlotterie am 26. April, veranstaltet vom Reichsbund der Kriegsgeldbesitzer und der Kriegshinterbitten, sind 50 Lose zu 50 Pfennig je Stück beim Genossen Hermann Rast, Mittelstraße sowie im Zigarrengeschäft Wilhelm Schindler und im Konsumverein Stahfurt erhältlich.

Ausbau der Brauerei. Aus einem vor kurzem veröffentlichten Geschäftsbericht der Brauerei Gebr. Niemann, Alt.-Gef., über das Betriebsjahr 1925/26 entnehmen wir, daß die neue Gesellschaft nach der Trennung von der Firma Gebr. Alendorff keine Umsatzverringeringung zu beklagen hat. Es sollen nun Gär- und Lagerräume vergrößert und weitere Baumaßnahmen in Angriff genommen werden. Wir trümpfen die Hoffnung daran, daß dieser meiste Ausbau des Betriebes Neueinstellungen notwendig macht und so zur Minderung der großen Arbeitslosigkeit unser Orts beitragen möge.

### Alten

Der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands hatte am Sonntag nachmittag seine Monatsversammlung. Zum Geschäftsbericht teilte der Vorsitzende mit, daß im Februar 12 Anträge in Rentenangelegenheiten vom Vorsitzenden bearbeitet und weitergeleitet seien. Außerdem teilte er mit, daß im ganzen Reich am 13. März Protestversammlungen stattfinden sollen. Die Mitglieder werden gebeten, sich recht zahlreich daran zu beteiligen. Zwei Mitglieder sind wieder neu aufgenommen worden. Anträge zur nächsten Versammlung wurden nicht gestellt.

Zum Jahrmarkt waren aufgetrieben: 7 Pferde, 186 Ferkel und 180 Käufer- und Futterf Schweine. Die Preise für Ferkel betragen 14 bis 18 Mark das Stück, für Käufer- und Futterf Schweine 40 bis 80 Mark das Stück, je nach Gewicht. Pferde wurden nicht verkauft. Der Absatz für Schweine konnte nicht als flott bezeichnet werden. Allgemein machte sich der Geldmangel — Arbeitslosigkeit — bemerkbar. Der Jahrmarkt war auch nicht allzu gut besucht. Auch hier werden die Wutbesitzer nicht auf ihre Rechnung kommen.

### Altdorf

Polenhaß oder Polenliebe? Nationalgebärden sich unsere Lqcarier. Täglich kann man in der bürgerlichen Presse Artikel gegen die Polen lesen. Doch das Nationalgefühl ist gänzlich verfliegen, wenn es sich darum dreht, billige Arbeitskräfte heranzubringen.

## Abenteuer in Florenz

Roman von Lawrence S. Desberry.

Einzig berechnete Uebersetzung aus dem Amerikanischen von Gertruda zur Kühn.

Zeichnungen von Rudolf Bethge.

(31. Fortsetzung.)

(Kontinuität vorbehalten.)

Roberto Dia lächelte trotz aller quälenden Gedanken in dieser Nacht ruhig ein; er hatte zwei Nächte nicht geschlafen, war völlig erschöpft.

Allmählich verjüngte sich der Tonfall der Worte; die Stimmen der Menschen erloschen in der Ferne; in den benachbarten Villen erloschen die Lichter. Diese Stille herrschte.

Die Nacht schlief er aus dem Schlaf. Ganz nicht ein Fenster geklickt? Warum nicht? Warum nicht? Warum nicht?

Wie gitterndes Hand klappte er die elektrische Lichtschalter aus. Nur durch einen Seitenstrahl gedämpftes Licht vermachte sich das Dunkel des Zimmers völlig zu erhalten.

Die Hände nach dem Fenster; ein letzter Windstoß bewegte die Vorhänge. Sonn' sah er nicht.

Über was war das? Von Lüge sah er den Schatten eines Danks, eine Gedanke. Und noch ehe die Hand nach dem Fenster griffen konnte, war die Gestalt mit legendärem Geschwindigkeit vor ihm Zeit gesprungen, fast wie ein Meteorit vor die Tür.

„Gute Nacht, Roberto Dia!“ Er war nur ein Mädchen, doch lächelte es Dia, als hätte die Hand mit dem Fenstergriff in seine Linsen geklungen. Er gitterte ein ganzes Stund, locker Schweiß drang ihm aus allen Poren. Vor mit unglücklicher Aufmerksamkeit gelang es ihm, die Hände zu heben.

Die dunkle Gestalt trat noch einen Schritt vor, fand man in Schicksal der Larme.

„Erkennst Du mich, Roberto Dia?“ Hab Dich nicht getraut, diesen Namen zu lesen: Antonio Termetta.“

Ein schmerzliches Seufzen betrug den Mund seines Freundes. Roberto Dia, man darf sie begraben, damit sie den Lebenden nicht die Luft verwehen. Deshalb kam ich her; ich will Dich in einen Zustand bringen, in dem sogar die Feinen merken, daß Du tot bist und Dich endlich begraben lassen. Hände hoch!“

„Du bist noch nicht tot?“ „Nein, ich will für Dich die Hände hochheben. Du erstickst, weil Du ein Mensch und Roberto Dia bist.“ „Du bist noch nicht tot?“ „Nein, ich will für Dich die Hände hochheben. Du erstickst, weil Du ein Mensch und Roberto Dia bist.“

„Du bist noch nicht tot?“ „Nein, ich will für Dich die Hände hochheben. Du erstickst, weil Du ein Mensch und Roberto Dia bist.“

„Ja, möchte Dia. „Und vielleicht denkst Du auch an Sebastiani und jede, die beiden blühenden Mädchen, die Du zu einem Ueberfall auf Cagliari verführt hast und die heute im Zuchthaus sitzen. Denn das warst doch Du, Dia?“

Die Hand, die den Revolver hielt, zuckte sich ein wenig. „Ja.“

„Und vielleicht hast Du auch Katioli und Bendo nicht vergessen, die in eine Falle gelockt und deren berrühmte Leichen aus dem Arno gezogen wurden? Denn das warst doch Du, Dia?“

„Ja,“ sagte unhörbar kam die Antwort aus dem Munde des lebenden Mannes.

„Und auch an den Mord an Antonio Termetta und Francesco Termetta denkst Du vielleicht nach, Dia?“

„Den Mord? Du lebst doch!“ Die Kammerie sah an diese Tatsache, wie an eine letzte Reminiscenz.

„Ich lebe,“ flüsterte die unbewußte Gestalt, weil ich unheimlich bin, wie die Sache, der ich mein Leben geweiht habe. Lächle mich, so oft Du willst, es werden immer wieder neue Termettas erscheinen, um die Waffen im Kampf wider euch anzuwenden. Ihr aber und eure Sache, ihr seid bereits längst tot, geht als Leichen umher und wisst es nur nicht. Leichen aber handeln, Roberto Dia, man darf sie begraben, damit sie den Lebenden nicht die Luft verwehen. Deshalb kam ich her; ich will Dich in einen Zustand bringen, in dem sogar die Feinen merken, daß Du tot bist und Dich endlich begraben lassen. Hände hoch!“

„Du bist noch nicht tot?“ „Nein, ich will für Dich die Hände hochheben. Du erstickst, weil Du ein Mensch und Roberto Dia bist.“

„Du bist noch nicht tot?“ „Nein, ich will für Dich die Hände hochheben. Du erstickst, weil Du ein Mensch und Roberto Dia bist.“

„Du bist noch nicht tot?“ „Nein, ich will für Dich die Hände hochheben. Du erstickst, weil Du ein Mensch und Roberto Dia bist.“

„Du bist noch nicht tot?“ „Nein, ich will für Dich die Hände hochheben. Du erstickst, weil Du ein Mensch und Roberto Dia bist.“

„Du bist noch nicht tot?“ „Nein, ich will für Dich die Hände hochheben. Du erstickst, weil Du ein Mensch und Roberto Dia bist.“

„Du bist noch nicht tot?“ „Nein, ich will für Dich die Hände hochheben. Du erstickst, weil Du ein Mensch und Roberto Dia bist.“

„Du bist noch nicht tot?“ „Nein, ich will für Dich die Hände hochheben. Du erstickst, weil Du ein Mensch und Roberto Dia bist.“

„Du bist noch nicht tot?“ „Nein, ich will für Dich die Hände hochheben. Du erstickst, weil Du ein Mensch und Roberto Dia bist.“

„Du bist noch nicht tot?“ „Nein, ich will für Dich die Hände hochheben. Du erstickst, weil Du ein Mensch und Roberto Dia bist.“



nach ... noch weit höher gestellte Menschen ...

„Das wissen wir; auch für diese Menschen naht der Tag des Gerichts. Ärgere Dich mit diesem Gedanken. Für Dich aber ist er schon heute gekommen.“

Die dunkle Gestalt beugte sich vor, der Finger drückte auf den Nahn. Ein Knall, ein Aufstöhnen. Dann tiefe Stille.

Am andern Ende des Hauses schlief Lucia, müde von der Tagesarbeit, wie ein Esel; sie hörte nichts.

In einer Nachbarvilla hob ein wohlbeleibter Bankier den Kopf aus den Kissen und sagte zu seiner neben ihm ruhenden Gattin:

„Diese verfluchten Pneumatiks mit ihrem widerlichen Lärm hören einem die ganze Nacht ruhe.“

Der Reporter hatte Wort gehalten. Zwar mußte er etwas länger bei Cagliari bleiben, als er erwartet hatte, und die große Donmurr schlief bereits jählich, als er, atemlos vom raschen Gehen, bei der Porta Romana nach der Viale dei Colli abbog. Nun aber stand er schon seit einer Stunde geduldig auf seinem Posten, ohne daß irgend etwas sich ereignen hätte.

Allmählich überkam ihn eine etwas gereizte Stimmung. Tommy erzählte ihm wahrlich das Leben, nun konnte er noch hundertlang hier stehen, statt daheim in seinem guten Bette zu schlafen und für die morgige Reise Kräfte zu sammeln. Und wenn das Ganze noch einen Sinn gehabt hätte! Aber nur weil ein verfluchtes kleines Mädchen einem Burischen einen etwas geheimnisvoll klingenden Abschiedsbrief schrieb. Es war wirklich lächerlich.

Der Reporter gähnte, daß er sich fast die Sinnbaden ausrenkte. Wie gut wäre es zu schlafen; er wird ja doch alt. Früher konnte er Nacht um Nacht ohne Schlaf auskommen. merkte es gar nicht.

Freilich hatte dieser Florentiner Aufenthalt mit allen Gefahren und Hindernissen seine Nerven aufs äußerste angepannt; er wird froh sein, wenn er mit Tommy glücklich wieder auf englischem Boden ist. Hoffentlich hat sich der Burische nun für einige Zeit ausgetobt; er muß ihn wirklich ...

Ein Knall jäherte ihn aus seinen Gedanken auf. Er hob den Kopf; das war ein Schuß. In Dias Schlafzimmer brannte noch immer das Licht, das er bei seinem Kommen bemerkt hatte.

Der Reporter zögerte einen Augenblick; sollte er in den Garten eilen, versuchen, ins Haus zu gelangen? War aber tatsächlich etwas geschähen und fand man ihn an Ort und Stelle, so konnte leicht auf ihn ein Verdict fallen, der zu allerlei gefährlichen Komplikationen führen könnte.

Uebrigens schien in der Nachbarstadt niemand den Schuß gehört zu haben; alles blieb ruhig. Die kleine Lampe im Schlafzimmer brannte friedlich weiter.

(Fortsetzung folgt.)

zuholen. Dann sind diese Krautjunker froh, aus ihrem verwünschten Polen Landarbeiter zugewiesen zu bekommen. Trotzdem in unserm Orte 140 Arbeitslose sind, darunter viele Landarbeiter, erhielt der Agrarier Bödelmann, einer der nationalsten im Ort, in diesen Tagen einen Trupp Polen aus Galizien. (Noch „nationaler“ ist übrigens sein Buchhalter Buchardt, ein Prahlhahn, der dauernd die Arbeiter zu schikanieren versucht.) Wieder lassen die Agrarier echt teuflischer Gesinnung deutsche Arbeitslose darben, als daß sie die von ihnen gehaltenen Polen missen. Ihr Profit geht ihnen über alles.

## Worbh

### Stadtverordneten-Sitzung.

Wieder ist der kleine Versammlungssaal völlig überfüllt. Die Kommunisten haben den Erwerbslosen große Versprechungen gemacht und außerdem einen Vorstoß gegen unsere Partei wegen der Neubesezung des Arbeitsamts angekündigt. Die „Tribüne“ hat ja dies in diesen Tagen zu einem neuen Schmuckstück gegen die Genossen Franz und Karstadt veranlaßt. Wie wenig sich die Kommunisten um die Wahrheit kümmern und wie wenig ihnen die Ehre des Mitmenschen gilt, geht am deutlichsten daraus hervor, daß sie unsere Genossen Karstadt für die Neubesezung des Arbeitsamts verantwortlich machen, während er doch an diesem Montag erst als Beigeordneter eingeführt wurde. Genosse Bürgermeister Ohle begrüßt ihn als seinen neuen Vertreter im Namen des Magistrats. Auch Stadtverordneter-Vorsitzer Genosse Walter Franz widmete ihm herzliche Begrüßungsworte. Der neue Beigeordnete Genosse Karstadt dankte beiden Sprechern, versprach, die Zeit und die Kraft, die ihm das Schulamt übriglassen, in den Dienst der Stadt zu stellen, wobei die Richtlinien seiner Handlungen bestimmt seien durch seinen Eid auf die republikanische Verfassung, die Gerechtigkeit und sein Gewissen. Wirkungskraft war auch der Hinweis des Bürgermeisters auf den Verdacht Arbeiter, der vor Gericht sagen konnte: Ich habe ohne jeglichen Vorteil für mich immer nur meine Kraft in den Dienst meiner Vaterstadt gestellt!

Die Befestigung der Straße B in Beton wird nach nochmaliger Durchsicht nicht 14 000 Mark Baukosten, sondern 16 000 Mark beanspruchen. Der Regierungspräsident hat die Förderung der Sache als Notstandsarbeit in Aussicht gestellt. Der Magistrat empfiehlt Unterbringung des Darlehens bei der städtischen Sparkasse zu 6 Prozent Zinsen und 2 Prozent Tilgung. 1100 Erwerbslosentage sind berechneter. Stadt. Friese regt an, die Kantien der Betonstraße durch Steinschotter zu befestigen. Genosse Ohle erwidert darauf, daß die Straße in ihrer ganzen Breite betoniert wird. Uebrigens wird diese Befestigung auch an der Monplanzier Straße noch nachgeholt werden. Ratsherr Genosse Lüdtke stellt fest, daß die neue Straße 5 Meter breit wird und eine Bordhöhe von 30 Zentimeter bekommt.

Der Kreisaußschuß hat Zahlung von außerordentlichen Unterstützungen an hilfsbedürftige Sozialrentner, Kleinentner usw. unter der Voraussezung beschlossen, daß die Stadt Anteile in gleicher Höhe wie früher übernimmt. 1500 Mark kommen in Frage, die von den Stadtverordneten einstimmig aus laufenden Mitteln bewilligt werden. Eine Einladung der Schule zu ihrer Handarbeitsausstellung und zur Vorführung der Pestalozzi-Klasse wird bekanntgegeben.

Die Kommunisten fordern in einem Dringlichkeitsantrag die Gewährung von Beihilfen an Familien, deren Ernährer schon lange erwerbslos ist, in der Gestalt, daß bei Einkünften von 10 Mark, bei Schulentlastungen 20 Mark gezahlt werden sollen. Die Forderung in der Sache veranlaßt Stadt. Schulze (Komm.) zu einem Protest. Der Bürgermeister führt dazu aus, daß die Stadt rechtzeitig Schritte unternommen hat, diese Unterstützung auch am Orte zu ermöglichen, doch sei nicht einzusehen, weshalb die Stadt die Kosten dafür übernehmen soll.

Den nächsten Verhandlungspunkt bildete die Resolution der Erwerbslosenversammlung, die vormittags im Schützenhaus gefaßt wurde und deren Verlesung Stadt. Schulze (Komm.) beantragt. Vorsitzender Genosse Franz stellt fest, daß ihr die Unterschrift fehlt, und daß er nicht in der Lage sei, anonyme Schreiben zu beachten. Da im Zuhörerraum in Zwischenrufen Stellung zu diesen Ausführungen genommen wird, verwahrt sich der Vorsitzende dagegen und weist auch das Befahren der kommunistischen Erwerbslosen-Versammlung hin, deren Leiter die Stadtverordneten-Sitzungen als „Affentheater“ und „Kino“ bezeichnet hat. Es ist bezeichnend für die kommunistischen Stadtverordneten, daß sie eine Körperhaft, der sie selber angehören, derartig beschimpfen lassen.

## Biere

Einbruchsdiebstahl. In der Nacht vom 6. zum 7. d. M. drangen Diebe in das Geschäftsräumchen des Schuhmachermeisters Albert Gasse, Fabrikstraße, und hiezen so ziemlich alles mitgehen, was ihnen vor die Finger kam. Der Inhaber nahm mit seiner Frau in der fraglichen Nacht an einem Ballvergnügen im „Schwarzen Adler“ teil. Erst gegen 1 Uhr morgens kehrten sie zurück, ohne von dem Einbruch etwas zu merken. Bei Tagesanbruch wurden sie dann gewahrt, daß unerbetene Gäste über Nacht ihnen einen Besuch abgefaßt hatten. Der Dieb oder die Diebe — es scheinen ihrer mehrere gewesen zu sein, denn einer kann unmöglich diese Menge Gestohlenen allein weggeschafft haben — hatten sich Zeit genommen bei ihrer „Arbeit“. Davon zeugt die Auswahl des entwendeten Gutes. Nachdem sie einen Fensterladen ausgehängt hatten, drangen sie durch das obere Fenster, das nicht geschlossen war, in das Grundstück ein. Neben einer ansehnlichen Menge von Schuhwaren aller Art und Größen und dem annähernd ganzen Wäschebestand der jungen Frau fielen den Dieben noch ungefähr 100 Mark bares Geld in die Hände. Sie hatten schon zu viel eingepackt, so daß sie zwei Säcke mit geraubtem Gut stehenließen mußten. Von den Dieben fehlt bisher jede Spur. Die hiesigen Polizeibehörden scheinen auch „wichtigere“ Angelegenheiten zu erledigen haben.

Wegverhältnisse. Kommt ein Hausbesitzer seiner Verpflichtung zur Straßenreinigung nicht nach, so wird ihm der gesetzliche Standpunkt durch Strafverfügungen bald klargemacht. Schönbach gibt es nun aber in Deutschland zweierlei Recht. Das zeigt auch folgendes Beispiel: Vor ungefähr 2 Monaten wurden die Obstbäume an der Kreischauffee von Biere nach Welsleben (Welsleber Flur) ausgeholzt. Die abgeägten Zweige ließ man einfach unter den Bäumen liegen, und da liegen sie heute noch. Die Landwirte werfen das Holz von ihrem Acker herunter, der Straßenarbeiter legt es wieder zurück. Die Arbeiter, die nach Welsleben fahren oder von dort kommen, haben dann des Morgens Gelegenheit, durch Sturz vom Acker mit der Mutter Erde unliebsame Bekanntschaft zu machen. Ursache sind die quer über der Straße liegenden Zweige. Wir möchten den Herrn Straßenmeister ganz ergehen fragen, wann er endlich diesen Nebelband beseitigen läßt. Für eine schnelle Erledigung wären wir ihm dankbar.

## Förderstedt

Frauenabend. Die nächste Zusammenkunft unserer Genossinnen findet am Mittwoch den 9. März, abends 8 Uhr, in der „Linde“ (kleiner Saal) statt. Unter anderem wird Bericht vom Unterbezirksrat in Calbe erbracht.

Die Sitzung der Gemeindevertreter war von Zuhörern sehr stark besucht, so daß sich der Raum als zu klein erwies. Der Vorsitzende, Genosse Friede, teilte mit, daß der Weg nach der Budauer und nach Schenk u. Vogel in Ordnung gebracht worden ist und daß die Firmen das hierzu benötigte Material kostenlos geliefert haben. Hierfür sprach er öffentlich den Dank der Gemeinde aus. Der Antrag der Gemeinde Glöthe auf Verbeiführung eines Beschusses zur Regulierung des Warbegrabens wurde dahingehend erledigt, daß die Gemeinde Glöthe erst einen Beschluß formulieren und begründen und sich mit der Regierung in Verbindung setzen soll. Erst dann soll nochmals die Sache der Gemeindevertretung vorgelegt werden. Es dürfen unserer Gemeinde keine Kosten entstehen, da nur die Gemeinde Glöthe ein Interesse

an einer Regulierung hat. Der Antrag der sozialdemokratischen Gemeindevertreter auf Instandsezung des Gemeindefriedhofes wurde vom Genossen Eruse begründet. Auch die Bürgerlichen saßen die unbedingte Notwendigkeit ein, so daß unser Antrag einstimmig angenommen wurde. Eine scharfe Aussprache brachte die endgültige Beschlußfassung über die Anschaffung einer Motorspritze. Es wurde gerügt, daß der Brandmeister eigenmächtig über die Köpfe der Gemeindevertretung hinweg die Spritze gekauft hat. Die Bürgerlichen lehnten aus diesem Grunde die Nachbewilligung ab, während die Linksparteien ihre Zustimmung gaben, um die Sache aus der Welt zu schaffen. Ein Antrag einer Koburger Firma aus Errichtung einer Feuermeldeanlage, ein Antrag der Handwerker-Ausstellung in Schönebeck a. d. Elbe wegen Stiftung eines Ehrenpreises sowie ein Antrag des Verbandes Mittelstufe für Jugendherbergen um einen Beitrag, verfielen der Ablehnung.

## Edersberg

Frauengruppe. Die nächste Zusammenkunft der Genossinnen findet am Donnerstag den 10. März, abends 8 Uhr, in der Gemeindefesthalle statt. Genosse Wiczorowski (Staßfurt) wird einen Vortrag halten.

Wichtige Parteiverammlung am Freitag den 11. März, abends 8 Uhr, im Parteifokal.

## Dreißig-Börnecke

In der Parteiverammlung wurde beschlossen, am 1. Mai eine große Maifeier zu veranstalten. Nachmittags soll ein Umzug stattfinden, an dem auch die Kinder teilnehmen. Die Abendveranstaltung wird durch Gesang, Theater und Tanz ausgemakelt. Den Bericht vom Unterbezirksrat gab Genosse Paul Raumann. Am Sonnabend den 19. März läßt die Partei den Film „Freies Volk“ laufen. Es wird erwartet, daß alle Genossen und Genossinnen rege Propaganda für diese Veranstaltung machen.

## Bad Salzungen

### Stadtparlament.

Die Stadtverordneten hatten sich mit wichtigen Vorlagen zu befassen, welche für die Einwohner und auch für die Erwerbslosen von Bedeutung sind. Der Vorsitzende gab bekannt, daß noch weitere wichtige Sachen in Arbeit sind und daß es notwendig sein wird, in 8 oder 14 Tagen nochmals eine Sitzung stattfinden zu lassen.

Zu den Staatsüberschreitungen von 99 993 Mark wurde die Genehmigung erteilt. Es ist noch nicht genau festzustellen, ob der Haushaltsplan am Schlusse des Wirtschaftsjahres balanciert. Wenn ein kleiner Fehlbetrag entsteht, soll er auf das nächste Jahr übernommen werden. Das wäre aber nicht notwendig gewesen, wenn der Vorschlag der sozialdemokratischen Fraktion angenommen wäre, welche bei der Herabsezung der Gewerbesteuer beantragte, 600 Prozent vom Ertrag zu erheben. Die Bürgerlichen haben 500 Prozent beschlossen und werden nun im nächsten Jahre desto mehr zu zahlen haben.

Bei der Festsezung der Rechnung der Wasserversorgungsanstalt für 1925 hat sich ein Ueberschuß von 6310 Mark ergeben. Das neue Wasserwerk erhält den Namen Archemwasserwerk. Die Rechnungskommission hat mit Recht bemängelt, daß bei der Erbauung des Archemwasserwerks Ausgaben enthalten sind, welche unerhöht sind. Es ist nicht nachzufolieren, wofür der Ingenieur Franke so große Summen erhalten hat. Auch die Entschädigung für das Leihen eines Treckers vom Gutsbesitzer Voigt erscheint sehr hoch. Der Landwirt Pupe hat eine Lokomobile zur Verfügung gestellt und dafür 30 Mark pro Tag verlangt. Der Gutsbesitzer Voigt nimmt für den Trecker 140 Mark den Tag. Fünf Tage wurde der Trecker benutzt und 440 Mark Reparaturkosten waren obendrein noch zu entrichten. Wirklich ein „billiges“ Vergnügen. Der Magistrat wurde beauftragt, in ähnlichen Fällen vorher die Preise einzufordern und nachzuprüfen, ob sie berechtigt sind.

Die Sezung über Erhebung von Berufsschulbeiträgen wurde genehmigt. Nach den Berechnungen der Kommission beträgt der zu zahlende Satz der Arbeitgeber 0,85 Mark für jeden beschäftigten Arbeiter und der Zuschuß zur kaufmännischen Berufsschule in Schönebeck nach der prozentualen Verrechnung für uns 347 Mark. Dem wurde zugestimmt. In die Firma Fußmann wurde in der Sedanstraße eine Baustelle von 300 Quadratmeter verkauft. Der Preis beträgt 2250 Mark.

Vor kurzer Zeit hat die Stadt das Enbinderheim Anna-Dito-Haus auf 5 Jahre übernommen. Die Pflegefälle der Säuglinge betragen bisher pro Tag 0,60 Mk. Diese sollen auf 0,90 Mk. erhöht werden; für Auswärtige von 1,20 auf 1,80 Mk. Von unserer Seite wurde darauf hingewiesen, daß dieses Heim eine soziale Einrichtung sein soll und daß es nur benutzt werden kann, wenn auch die Pflegekosten aufgebracht werden können. Nachdem der Magistrat erklärt hatte, daß jedesmal die Verhältnisse maßgebend sind und daß, wenn es notwendig ist, sogar kostenloser Aufenthalt im Enbinderheim gewährt wird, stimmten unsere Genossen den neuen Verpflegungssätzen zu. Der Unterstützungsaußschuß wird alle Fälle prüfen.

Ein Antrag unserer Fraktion, bei allen Personen, welche von der Stadt Unterstützung beziehen, beim Todesfall die niedrigsten Sätze der Friedhofsgebührenordnung anzuwenden, wurde dem Magistrat überwiegen. Als Dringlichkeitsantrag wurde die Kanalisation der Leipziger Straße, von der Wilhelmstraße bis zur Friedrichstraße, darüber hinaus bis zur Heimstätten-Siedlung, der Calbeschen Straße bis Frauenheim, der Felgelehen und der Bahnhofstraße als Notstandsarbeiten beschlossen. Das Projekt erfordert 60 000 Mark. Nach den Berechnungen sind ohne Zuschüsse aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge und ohne die Liegegebühren noch 20 000 Mark notwendig, welche bewilligt wurden. Denjenigen Hausbesitzern, welche nicht gleich die Anschlüsse bezahlen können, wird auf Antrag dazu ein Darlehen gewährt. Durch dieses Projekt wird nun endlich der großen Wasserfalamität Einhalt geboten. Bei diesen Arbeiten werden 50 Erwerbslose 10 Wochen lang beschäftigt. Es ist nur zu wünschen, daß die anderen Straßen ebenfalls noch kanalisiert werden. In nichtöffentlicher Sitzung wurde beschlossen, die letzten drei Polizeibetriebsassistenten zu Polizeiaspiranten zu befördern. Dadurch kommen auch diese Beamten eine Gruppe in der Besoldung höher.

Ein Antrag unserer Fraktion, Baugelder zu beschaffen, löste eine ausgiebige Debatte aus. Dem Magistrat und besonders dem Bürgermeister muß es angelegen sein, in dieser Beziehung alles zu versuchen um der großen Wohnungsnot ernsthaft zu Leibe zu gehen. Gile tut not!

## Schönebeck

### Bürgerverein gegen Sportbewegung.

Im Bewußtsein seiner Schwäche hat sich der Bürgerverein Bundesgenossen gesucht, um in einer Versammlung seinem Herzen Luft zu machen. Alle Grundbesitzer und Gewerbetreibenden wurden eingeladen, den Saal voll zu machen. Dies wäre ihnen jedoch nicht gelungen, wenn nicht auch Hunderte von Sportlern Saal und Galerien gefüllt hätten. Unter der sicheren Leitung des Herrn Fabrikbesizers Pinkow begann der Film zu laufen. Alle Größen, vom Fabrikdirektor bis zum armen Proletarier „Kuhmann“ waren vertreten. Unzählige Male raste die Reitergestalt des Herrn Karnbach, überall Anschluß suchend und ermunternd, durch den Saal. Wo Konfusion herrscht, ist auch Herr Karnbach in seinem Element.

Der erste Redner, Dr. Sedner (Mehrsleben), suchte Zahlen zu bringen, was ein Hallenschwimmbad kostet. Er machte sich auch die Ansicht eines russischen Arztes zu eigen, nach der das Schwimmen für die Gesundheit das Baden sei. Weiter meinte dieser Herr, wenn Sportler zum Fußballspiel nach der Lust fähren, dann meint die junge Frau um ihren Wochenlohn Sportler, merkt es euch, so kämpfen diese Leute „jählich“ gegen euch! Nur ein Gedanke beherrscht sie: Bloß keine Steuern zahlen! Für Volksgeundheit und Erhaltung der Jugend haben sie

keinen Pfennig übrig. Einige anwesende Direktoren haben leider nicht das Wort ergriffen, um ihre Wache, resp. Vorgelegenheit zu schildern. Bräuterringsbüchsen, Blige Simer und sonstige Gegenstände sind für uns die richtigen Hilfsmittel zum Waschen und Baden. Das Hauptargument aller Redner war jedoch der Hinweis auf die Wohnungsnot. Die Schaffung guter Wohnungen mit Badeeinrichtungen wird gefordert, aber wer die Mieten für solche Wohnungen bezahlt, wird nicht betreten. Nur Beamte mit hohen Gehältern und Gewerbetreibende mit guten Einnahmen können sich solche Wohnungen leisten. Mittlere Beamte, Angestellte und Arbeiter können Mieten von 600 Mark und mehr nicht erbringen. Darüber kann der Verein für gemeinnützigen Wohnungsbau Auskunft geben. Was sagen übrigens die hiesigen Ärzte zu der Ansicht ihres russischen Kollegen über den Wert des Badens?

Daß in dieser famosen Versammlung nur Segner des Sports zum Worte kamen, lag daran, daß der Vorsitzende Pinkow beim Eröffnen erklärt hatte, daß nur die geladenen bürgerlichen Vertreter und Gewerbetreibende das Wort erhalten, Anderseits und ungeladene Gäste können das Wort nicht erhalten. Herr Siler trat den Standpunkt der Sportler, mußte es sich aber gefallen lassen, von seinen bürgerlichen Kollegen, vor allem vom Obermeister Leuschke (Fleischerrei) niedergedredet zu werden, während er noch das Wort hatte. Leuschke verlangte, daß die Sportler erklären sollen, daß sie selbst den Zuschuß von 30 000 Mark aufbringen. Als Redner produzierten sich auch Herr Wilhelm Walter (Eisenbau) und Herr Richard Klebe. Das Schreckgespenst der kommenden Wahlen wurde an die Wand gemalt und so lange der rote Lappen geschwungen, bis der Vorsitzende Pinkow der Rednern sagte, daß der Bürgerverein „eine Politik“ treibe. Das behauptete Herr Pinkow, obgleich Sozialdemokraten im Bürgerverein nicht aufgenommen werden. Herr Klebe, der als Versammlungseinberufer schon verschiedene Male am Orte Unfug angerichtet hat, trat wie ein Schüler der vierten Klasse ab, ohne auszureden. Der Löpfermeister Gehardt trat stark für Wohnungsbau und vor allem den Kanalbau in der Friedrichstraße ein. Warum besonders die Kanalisation so starkes Interesse bei ihm zeitigt, mer weiß es?

In dieser Versammlung schieden sich die Geister der jungen und alten Bürger. Löpfer, Fleischermeister und die sonstigen beamteten Häupter der alten Junzi halten am Hergebrachten fest, sind konservativ bis auf die Knochen. Die jungen Sportliebenden Elemente der Bürgerschaft bringen auf neue Wege zur Erhaltung der Volkskraft. Sie werden sich nicht vom gesteckten Ziel abbringen lassen, werden für Wohnungsbau, Hofierhaus (Krankenhaus), für Sportplätze, Turnhallen und Hallenschwimmbad kämpfen! In diesem Kampfe müssen die Reihen der Sportler verjüngt werden. Alle Lohn- und Gehaltsempfänger müssen sich für diese Projekte einsehen und sich am Sonntag den 13. März, vormittags 11 Uhr, auf die Straße begeben, um die Sportler bei ihrem Demonstrationsumzug zu begleiten. Sportler, es liegt an euch, ob eine geringe Oberhoheit der Weisenden Magistrat und Stadtverordnete maßgebend beeinflussen kann oder nicht. Werbt beizuliegen in Kontor und Werkstatt zur Teilnahme auf! Dann bleibt die Erregung des Bürgervereins ein Sturm im Wasserglas, für euren Demonstrationsumzug am Sonntag, fordert eure Ar-

Dem Jahresbericht der Säuglingsfürsorge ist folgendes zu entnehmen: Geburten waren 378, Sterbefälle 44 im ersten Lebensjahre, davon 20 Totgeburten, 17 eheliche und 3 uneheliche. Die Säuglingssterblichkeit im Jahre 1926 betrug 11,6 Prozent und ist gegen die Vorjahre um 8 Prozent gefallen, was immerhin auf die gute ärztliche und schwesternliche Fürsorge zurückzuführen ist. Allmählich Mittwochs um 2 Uhr findet im Säuglingsheim eine ärztliche Beratungskonferenz für Säuglingspflege statt. 2511 Kinder sind dem Arzt vorgeführt worden. Milchheime für Säuglinge werden fast an alle Erwerbslosen unentgeltlich abgegeben. Die Fürsorgeheime führten 3128 Besuche bei Säuglingen aus. Milch lösch auch an werdende Mütter 6 bis 8 Wochen vor ihrer Niederkunft gewährt werden. Deshalb werden städtischerseits mehr Geldmittel eingestellt. Lungen- und Säuglingsfürsorge sowie das Gebiet der sozialen Fürsorge sollen unter ärztliche Kontrolle gebracht werden. Die Stadtverwaltung glaubt, damit dem Fortschritt zu dienen. Wir begrüßen die städtischen Einrichtungen zum Wohle der Hilfsbedürftigen und der Gesundheit. Nicht Abbau, sondern Aufbau der sozialen Einrichtungen.

Zum Konkurs der A.-G. Germania. Wie vorauszu sehen war, sind bei dem Konkurs eine große Anzahl Arbeiter dadurch geschädigt worden, daß sie weder ihren Lohn noch den zutreffenden Urlaub erhalten haben. Außerdem hat die Firma den Antrag auf Stilllegung des Betriebes so spät gestellt, daß die Verhandlungen darüber erst am Freitag den 11. März stattfinden. Im Betrieb werden jetzt noch etwa 40 Mann beschäftigt. Da die rückständigen Löhne nicht gezahlt sind und auch den Entlassenen kein Urlaub gewährt wurde, ist es notwendig, daß jeder einzelne sich darum bemüht. Vom Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands werden die auswärts wohnenden Belegschaftsmitglieder aller Organisationen aufgefordert, sich am Donnerstag im Bureau, Wäckerstraße 66, einzufinden. Notwendig dabei ist, daß der Fordernde persönlich erscheint und daß auch diejenigen erscheinen, die bereits andere Arbeit erhalten haben. Wer sich also vor Schaden bewahren will, beachte genau die erfolgten Bekanntmachungen. Für die noch im Betrieb der Germania beschäftigten Arbeiter wird das Aufstellen der Forderungen vom Arbeiterrat mit dem Verband geregelt. Die Zeit wird noch bekanntgegeben.

## Stadtkreis Mehersleben

Verstärkte Straßenerneuerung. Der Stadtverordneten-Versammlung ist ein Antrag zugegangen, der sich mit dem Straßenausbau in Mehersleben im Sommer beschäftigt, der Antrag geht davon aus, daß im laufenden Baujahr die Stadtverwaltungen und Provinzen außergewöhnliche Anstrengungen im Straßenausbau machen müssen. Das hat seinen Grund darin, daß durch den außergewöhnlich gesteigerten Automobilverkehr die Straßen viel schneller reparaturbedürftig werden als früher. Was früher 5 Jahre hielt, hält heute nur 1 Jahr. Die „wassergebundenen“ (kauffierten) Straßen sind den gewaltigen Anforderungen schon gar nicht mehr gewachsen. Sie müssen ersetzt werden durch gepflasterte Straßen. In Frage kommt hier hauptsächlich das Kleinpflaster. Auf den Landstraßen muß von Stadt zu Stadt eine gepflasterte Fahrbahn hergestellt werden. Auch der außerordentliche Etat unserer Stadt wird für einige Außenbezirke Pflasterungen vorsehen, so für die Hoyerer Chauffee und die Mehlinger Straße. Wenn mit den Vorarbeiten bis zur Verabschiedung des Haushaltsplans gewartet werden sollte, kommt die Stadt wegen der Materialbeschaffung ins „Gedrange“. Das gilt sowohl für die Verlegung der Steinbrüche als auch der Tiefbauunternehmer und -arbeiter. Das für den Sommer aufgestellte Bauprogramm könnte sonst nicht durchgeführt werden. In letzter Zeit sind zwar, in weiser Voraussicht dieser Entwicklung, viele neue Steinbrüche entstanden, doch genügen sie dem gesteigerten Bedarf noch nicht. Der Magistrat bittet daher die Stadtverordneten-Versammlung, im Einvernehmen mit der Baudeputation die Mittel bereitzustellen, die der Magistrat im außerordentlichen Haushaltsplan für die Hoyerer Chauffee, soweit sie noch nicht mit Kleinpflaster belegt ist, in Aussicht genommen hat. Es sind das 155 000 Mark. Das ist zwar ein hoher Betrag, bei der Beschaffenheit der Straße ist er aber unerlässlich. Verzögerungen würden auch keine Ersparnisse bedeuten. Der Betrag soll zur sofortigen Beschaffung von Steinen verwendet werden. Das übrige Pflasterbauprogramm wird der regelrechten Beratung des Haushaltsplans vorbehalten.

Die Friedhofsmauer soll im Zuge der Schmidtmanntstraße verlängert und nach der Ostseite, also um die Ecke herum, nach dem Kalimerer, sollen weitere 30 Meter Mauer gezogen werden. Jetzt steht an dieser Stelle eine Bretterplanke, deren Holzpfosten in ihrer Haltbarkeit nicht mehr ganz einwandfrei sind. Ein tüchtiger Windstoß kann die Platte eines schönen Tages umwerfen.



# Quer durch die Leipziger Messe

## Der Sinn der Messe

Messe in Leipzig! Der am Sonntag gegen 7 Uhr früh dem planmäßigen Schnellzug vorausfahrende Sonderzug war schon in Magdeburg überfüllt. Auf jeder der drei Haltestellen stiegen noch Reisende zu. Alle Gänge im ganzen Zuge waren mit Menschen verstopft. Messe in Leipzig!

Hunderttausend Fremde sollen am Sonntag in Leipzig gewesen sein. Natürlich waren viele davon die bei den Ausstellern nicht beliebten „Seh“-Leute. Aber die überwiegende Mehrheit war doch gekommen, weil sie sich aus geschäftlichen Gründen für irgendeins der vielen ausgesetzten Industrieerzeugnisse interessierte.

Jeder der ausgesetzten Gegenstände — millionenfach wurde ausgestellt — war nur ein Muster, ein Vertreter vieler gleicher Gegenstände, die irgendwo in Deutschland oder Europa hergestellt werden. Und fast jeder der hunderttausend Besucher war ein Vertreter vieler Käufer, die irgendwo in Deutschland (vielfach auch außerhalb Deutschlands) wohnen.

Schon 1268 wird die Leipziger Messe in einer Urkunde erwähnt. Damals brachte der Händler oder der Handwerker seine Ware, um sie direkt dem Verbraucher zu verkaufen.

Heute bringt der Erzeuger nur Muster auf die Messe, überall steht die Aufschrift: Muster werden nicht verkauft, sondern nach diesen Mustern bestellt der Großhändler so viel

zwanzig Millimeter starker Spiralspindel durch eine fünf Zentimeter dicke Stahlplatte, als handle es sich um einen Zigarrenstiftendeckel, dort schleift man mit einer metergroßen Schmirgelscheibe ein großes Gehäuse in wenigen Arbeitsgängen spiegelblank und so eben, daß es gleich als Richtplatte benutzt werden kann.

An anderer Stelle wieder sieht man Holzbearbeitungsmaschinen jeder Art für kleinste Werkstätten kleine und billige Universalmaschinen, für große Betriebe raffinierteste Spezialapparate. Und in allen Straßen (die Halle ist so groß, daß man mit Recht von Straßen spricht) schieben und drängen sich die Menschen, denen man fast allen ansieht, daß sie nicht der Kurzweil wegen hergekommen sind.

## Schwarzweißrote Sowjetrepublik

Gegenüber der Werkzeugmaschinenhalle hat die Sowjetrepublik ihre Erzeugnisse ausgestellt. Überall in Leipzig in diesen Tagen, vor allen Hallen, hinter allen Portalen, auf allen Dächern flattern mächtige schwarzrotgoldene Fahnen neben dem sächsischen Weißgrün. Nirgends sieht man Schwarzweißrot außer — auf dem Dache der Halle der Sowjetrepublik. Neben der roten Fahne mit Hammer und Sichel flattert das Symbol der deutschen Monarchisten. Die Abneigung der Kommunisten gegen die demokratische Republik geht so weit, daß sie — wenn sie schon neben

Maschine so fein wie mit der Hand gerieben zerkleinern kann. Ein elektrisch geheiztes Reservoir ist so eingerichtet, daß es während der Nacht billig das Wasser erwärmt und tagsüber abgibt. Dort, wo man billigen Nachtstrom bekommt — überall, wo Wasserkraft zur Verfügung steht, kann man schon für 4 Pfennig, oft für noch weniger, eine Kilowattstunde haben — muß dieser Apparat prächtig zu bewerten sein. Wir Magdeburger können solche Dinge natürlich nur mit Neid und Sehnsucht betrachten. Bei unseren 45 Pfennig pro Kilowattstunde können wir uns noch nicht einmal das Plätten mit Elektrizität leisten.

Eine Federung für den Sattel des Fahrrads sei noch erwähnt, die in der Rahmenstange eingebaut wird und — bei erschwinglichem Preise — jeden Sattel um vieles elastischer macht.

Neben diesen zum Teil nur interessanten Dingen muß aber noch eine Sache erwähnt werden, die durch einen kleinen Benzinmotor angetrieben wird und mit der man in weniger als einer Minute einen 50 Zentimeter dicken Baumstamm dicht über dem Boden durchschneiden kann. Die ganze Maschine kann von zwei Mann getragen werden und wird in weiträumigen Gegenden sicher bald überall arbeiten.

## Kunstseide

Verlassen wir die verwirrende Fülle der Technischen Messe und gehen schnell einmal in das Grassimuseum, in dem wir erstaunliche Tatsachen über die Kunstseide erfahren. Aus Holzspänen macht man einen braunen sirupartigen Brei, der durch so feine Röhrchen getrieben wird, daß man einen Faden bekommt, der noch um einige Prozent dünner ist als jener der Seidenraupe. Wer bisher selbstgefällig durch die Läden lief und sich einbildete, Kunstseide von der echten Seide unterscheiden zu können, muß sich auf dieser Ausstellung zeigen lassen, daß er keine Ahnung hat, was in den letzten Jahren erreicht worden ist. Die Fachzeitschrift der Seide verarbeitenden Industrie, die „Seide“, Verlag Bischer, Krefeld, konstatiert in ihrer letzten Nummer: „Ohne chemische Untersuchung ist es in manchen Fällen kaum mehr dem Fachmann möglich, das natürliche und das Kunstprodukt zu unterscheiden.“

Alle Kleider, die wir tragen, bestehen aus Fäden. Die Länge und die Feinheit der Fäden bestimmen die Qualität des Stoffes. Kurzer dicker Faden gibt groben, schnell verschleißenden Stoff. Langer dünner Faden gibt geschmeidiges haltbares Gewebe. Der längste und feinste Faden war bisher der der Seidenraupe. Nachhundertlang wurden aus ihm die kostbarsten Stoffe gemacht. „In Samt und Seide“ gehen, war vornehm. Jetzt macht die chemische Industrie aus Holz, Papier und Lumpen einen Faden, der noch feiner ist als jener, den die Seidenraupe spinnend und der so lang wie die Gedächtnis sein könnte — wenn es sein müßte.

Diese Tatsachen revolutionieren die Textilindustrie. Die verblüffenden Erzeugnisse, die auf der gegenwärtigen Kunstseidenausstellung in Leipzig gezeigt werden, sind erst im Anfang. Man experimentiert noch sehr viel, aber schon heute ist es Unsinn, von Kunstseide im Gegensatz zur natürlichen Seide zu sprechen. Eine ganz neue Faser ist geschaffen, und der Mensch ist bei ihrer Gewinnung vollständig unabhängig vom Klima.

Natürlich werden diese Dinge in der kapitalistischen Zeit sich nicht zuerst im Interesse des Publikums ausbreiten. Man hat schon jetzt große Konzerne gebildet, die über die ganze Welt ihr Machtgebiet ausdehnen, um sich die Gewinne aus diesen Erfolgen zu sichern. Aber das wird nicht hindern können, daß in nicht zu ferner Zukunft in „Samt und Seide“ gekleidet sein eine Selbstverständlichkeit für jedermann ist.

## Planlos

Außer den hier erwähnten Dingen gibt es auf der Messe natürlich noch unendlich viele Gegenstände, die nur zu erwähnen ganze Seiten unserer Zeitung füllen würde. Wir sprachen noch nicht von der Schuh- und Ledermesse, von der Textil-, Porzellan-, Stahlwaren-, Spielwaren- und Süßwarenmesse. Wir erwähnten auch noch nicht die Tischdecken, die ein großes Haus mit prächtigen Glasprodukten, Porzellanen u. a. angefüllt haben, wir können nicht einmischen auf die Vertreter der mit ihren teilweise sehr geschmackvollen Erzeugnissen in Strickwaren, Lederartikeln, Bronzen. Die Italiener haben schöne Schmuckwaren und Lederarbeiten, die Engländer Vertikalen und Stahlwaren ausgestellt.

Eine gewaltige Schau menschlicher Arbeitskraft. Vielfältig wie die Menschheit und scheinbar unererschöpflich wie die Menschheit. Und trotz dieser erdrückenden Fülle von Produkten überall Mangel, überall Armut und Elend in der Welt.

Auch darüber gibt die Messe Auskunft. Nicht das Elend zeigt sie uns, aber die gewaltige Menge der Armut, an Land und Wasser, verarmenden Arbeit löst sie uns erraten. Um Lächerlichkeiten zu erzeugen, um Lächerlichkeiten zu verkaufen, bemühen sich Millionen Menschen; denn in der kapitalistischen Welt kommt es nicht darauf an, durch Arbeit Bedürfnisse zu befriedigen, sondern durch Arbeit — der äußeren natürlich — sich zu bereichern. Jeder Art diese Arbeit ist, spielt keine Rolle, nur „Miß“ muß man haben.

Um das zu schaffen, was endlich die Armut aus der Welt verbannt, ist mehr nötig als eine Messe, selbst dann, wenn diese Messe der einzige Platz wäre, auf dem die Waren für eine nahe Zukunft bestellt werden. So mannigfaltig die Erzeugnisse des Kapitalismus auch sind, so planlos ist doch seine Produktionsmethode. Auch das wird in Leipzig „ausgestellt“.

## Aus der Wirtschaft

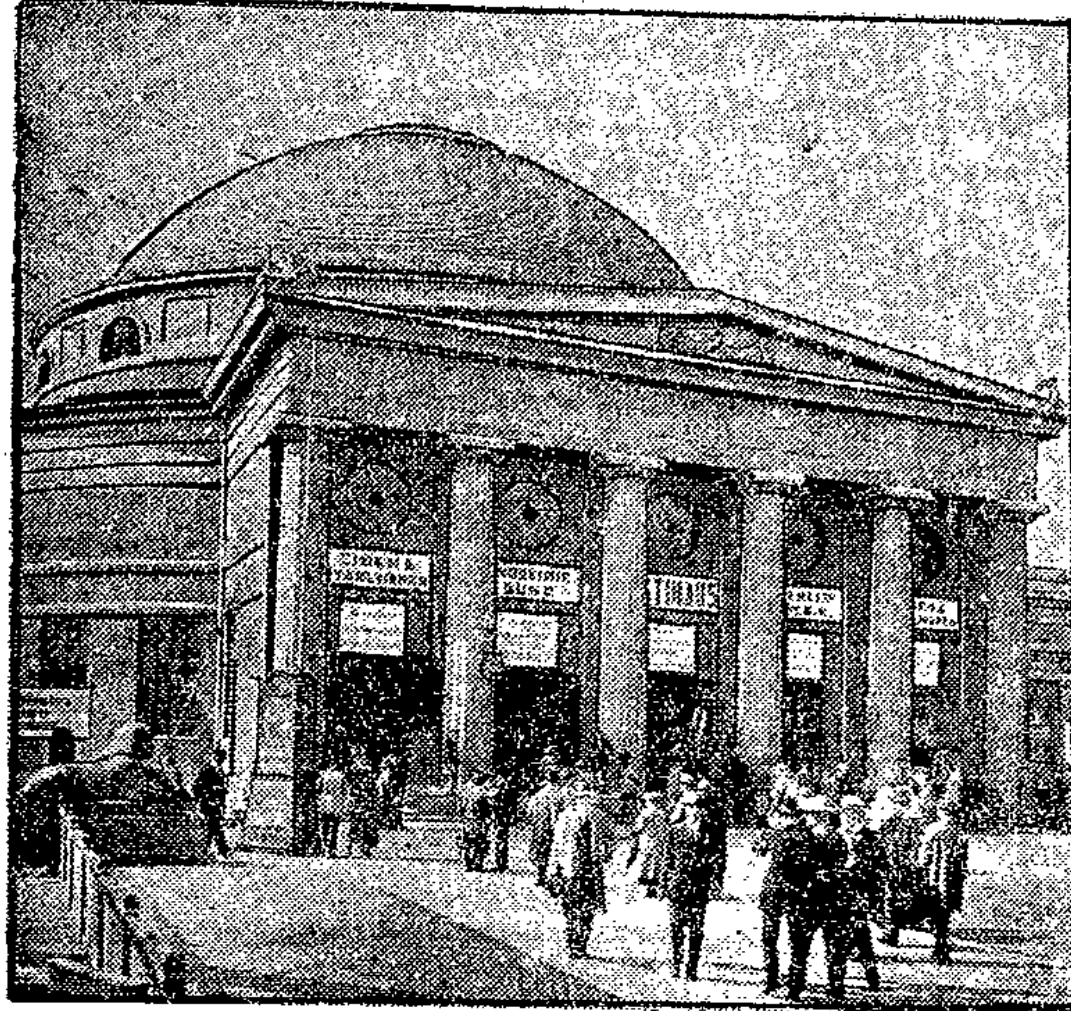
### Der Reichshaushalt

Die Einnahmen und Ausgaben des Reiches haben im Monat Januar folgende Entwicklung genommen:

	April 1925 bis Dezember 1925	April 1926 bis Dezember 1926	Januar 1927
	(in Millionen Reichsmark)		
Gesamteinnahmen	7178	5618,9	786,9
Gesamtausgaben	7641	5589,8	747,9
Ueberschuß (+) bzw. Fehlbetrag (-)	-463	+ 79,1	+ 39
Zuschüsse aus 1924/25	—	292	36,1

Der etatsmäßige Ueberschuß für die ersten 11 Monate des laufenden Steuerjahres stellt sich für Ende Februar auf 446,2 Millionen Mark. Dazu kommen aber Ausgaben im außerordentlichen Haushalt in Höhe von 502,5 Millionen Mark, denen als Einnahmen nur 1,6 Millionen Mark gegenüberstehen. Mitbin sind aus vorhandenen Beständen oder aus Anleihen 500,9 Millionen Mark zu decken.

Millionenaufträge für Textilmaschinen. Sehr bedeutende Aufträge für die Lieferung von Textilmaschinen hat die Maschinenfabrik Hohorn in Chemnitz aus England erhalten. Die Brantone Company, die eine große Kunstseidenfabrik erbaut und die ihre Produktion im nächsten Jahre aufnehmen will, hat Maschinen für Kunstseidenherzeugung im Werte von rund 8 Millionen Mark bestellt.



Textilhalle.



Wiesenspinnmaschine aus Wolle.

Stück, wie er glaubt, in seiner Heimat in einer bestimmten Zeit verkaufen zu können.

Für den Fabrikanten hat das System der Mustermesse den Vorteil, daß er — trotz der zweifellos sehr hohen Speise — in den 6 Tagen während der Messe mit fast allen Abnehmern in Berührung kommen kann. Er bekommt Aufträge, die er erst im Laufe von Wochen oder Monaten zu erledigen braucht, er kann also auf Bestellung arbeiten. Ohne Messe müßte er für das Lager produzieren und muß dann ein ganzes Meer von Reisenden aussuchen, um Händler, die seinen Artikel führen, zu finden.

Für den Händler — und indirekt auch für den Verbraucher — ist der Vorteil der Messe darin zu finden, daß unter vielen Gegenständen gleicher Art, die alle am gleichen Orte zu sehen sind, das beste und billigste Produkt ausgewählt werden kann. (Soweit die Konzernwirtschaft das heute überhaupt noch zuläßt.)

Das ist — im Prinzip und theoretisch — der Sinn der Messe. Aus diesem Grunde erhält sie sich nicht nur, sondern hat sogar wieder größeren Umfang angenommen als früher. In allerdings recht begrenzter Art dient die Messe der Bedarfsminderung, gibt eine, wenn auch nur beschränkte, so doch sehr erwünschte Möglichkeit, die Unsicherheit der Produktion „auf Lager“ etwas einzuschränken.

Alle diese Momente sind heute durch die große Macht der Konzerne und Syndikate nur noch „unter Vorbehalt“ richtig, aber ohne sie wäre die Messe sinnlos. Ganz Deutschland steht während der sechs Messetage im Frühjahr aufmerksamen Augen nach Leipzig; denn hier kommt zum Ausdruck, ob die Wirtschaftskurve in den nächsten Monaten ansteigend oder fallende Tendenz haben wird.

## Wirtschaftsbarometer

Der starke Besuch der diesjährigen Messe und die schon in den ersten Tagen aus einzelnen Branchen gemeldeten relativ hohen Geschäftszahlen lassen die Hoffnung auf eine gewisse Besserung in der Wirtschaft und damit auch auf dem Arbeitsmarkt zu. Wie ein Barometer zwar nicht Aufschluß über die künftigen Witterungsverhältnisse geben kann, wohl aber für ihre Beurteilung das wichtigste Instrument ist, so läßt sich aus dem Verlauf der Leipziger Messe nicht mit Sicherheit auf die künftigen deutschen Wirtschaftsverhältnisse schließen, aber ihr Verlauf ist ein sehr wichtiger Faktor bei dieser Berechnung.

Doch darüber wird am Schluß der Woche noch eingehender gesprochen werden. Wir wollen hier nur die Eindrücke wiedergeben, die wir während eines zweitägigen Besuchs in Leipzig hatten:

Schon nach einer knappen Orientierung stellt man fest, daß man wohl durch eine Weitausstellung nur vor in zwei Tagen im Eiltempo hindurchkommen kann. Für die ganze Leipziger Messe würden aber die sechs Tage ihrer Dauer zur gleichen Art der Beschäftigung nur gerade hinreichen. Die Fülle des Angebotenen ist unglücklich.

Der größte Ausstellungskomplex ist die Technische Messe. Ein Riesensaal in der Nähe des oft bewickelten Völkerschachdenkmals. Feinste ein Dutzend moderner Holzer stehen dort, die jede einzelne in ihren Ausmaßen bis auf ein Exemplar in Nürnberg und vielleicht Berlin nicht ihresgleichen haben in Deutschland. Mehrere davon, und zwar die größten, sind maßstab in Beton ausgeführt.

## Die Technische Messe

Die meisten Besucher hatte die Halle aufzuweisen, in der die Werkzeugmaschinen, vom hausgroßen Bohrer bis zum kleinsten Meßapparat, ausgestellt sind. Fast alle Maschinen werden in Betrieb vorgeführt. Hier schneiden Automaten, die nur durch regelmäßige mit meterlangen Stangen gefüttert zu werden brauchen, eine jede Art Schrauben und Keilbolzen aller Art, deren werden tonnenweise Stahlböden wie Butterkneten in millimeterdicke und zentimeterbreite Platten verwandelt, hier schneidet ein

ihre Zähne eine andere zeigen müssen, lieber die der Monarchisten als die der Republikaner zeigen.

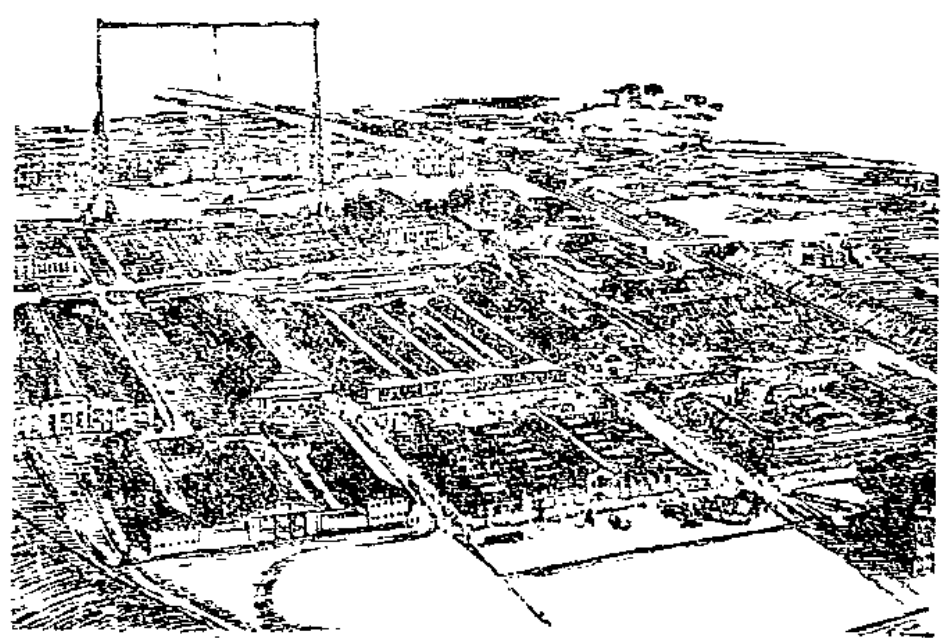
In der Halle selbst befindet sich eine erstaunliche Fülle von Rohstoffen. Neben einer riesigen Menge von Pelzen, von allen Dingen Woll, Flachs und Hanf, allerlei Hölzer, wunderbare Steine, Därme, Tabak und Leder. Aber auch Fische, Kaviar, Gemüsekonserven und Schokoladen werden gezeigt. Es wird jedem Leichtsinnigen klar, welche Riesenschätze in Rußland noch der Aufzucht harren.

Kettfabrikate sind nur in beschränktem Maße vorhanden. Neben teilweise sehr kunstvollen Holzschmiedarbeiten einige Drehtellererzeugnisse und allerlei Sideren. Fast alles nur Handarbeit. Man sieht die Majestät in Rußland noch keine große Rolle.

## Elektrolampen, Haushaltartikel, Baumzüge

Außerhalb der Hallen werden Gelbbahnen mit Motorlokomotiven, Strahlenmaschinen mit Motorantrieb (die Drehmomente scheint verstanden zu sein), lange mechanische Transportketten und verblüffend bewegliche Elektrolampen gezeigt. Eine Leipziger Firma zeigt einen solchen Karren, der um jede Ecke in einem so kurzen Bogen herumkommt, daß er überall dort, wo er Platz für seine Räder findet, geschmeidig wie eine Kugel sich bewegen kann.

Neben den beiden schon erwähnten Hallen gibt es noch eine, in der Maschinen — hauptsächlich formenreiche Dieselmotoren — vorzuführen werden. In einer anderen sieht man alle



Die Technische Messe.

Apparate, die mit Gas geheizt werden. Wieder in einer anderen sind elektrische Apparate in verwirrender Mannigfaltigkeit zu sehen. Es ist unmöglich, auch nur andeutungsweise alles zu erwähnen.

Nur auf einige Haushaltartikel wollen wir noch kurz hinweisen. Ein kleiner Apparat, den man an den Wasserhahn anschließt, erzeugt in kurzer Zeit Vakuum in den Bedgläsern und soll dadurch das Einwickeln sehr vereinfachen.

Eine Frankfurter Firma zeigt einen kleinen Gaskocher, in dem die Platten größer sein können, in dem man Nisch und Platten gleich auf dem Teller, von dem sie gegeben werden, in erstaunlich kurzer Zeit gar machen kann. Das Karaffelkochen, Tischbäder usw. kann man auch in einer Papierzute beorgen. Alles schmeckt gut, man konnte probieren.

Eine Kartoffelhälmmaschine für den Haushalt, die recht gut arbeitet, wurde gezeigt. Aber alle diese Apparate sind verhältnismäßig teuer. Erwähnenswert dagegen war ein Eintrag, der für jeden kleinen Reichswald passend geformt werden kann und in dem man die Kartoffeln durch einfaches Drehen der

# Gewerkschaftsbewegung

## Der Tarifkonflikt im Ruhrbergbau

Der Abbruch der Arbeitszeitverhandlungen im Ruhrbergbau infolge der Arbeitnehmerforderungen hat in der Bergarbeiterchaft böses Blut gemacht. Wenn etwa die Hälfte der deutschen Arbeiter bereits 8 Stunden pro Tag arbeitet, und wenn man international 8 Stunden als normale Arbeitszeit für Leistungen mittlerer Intensität ansieht — warum soll dann der Bergmann nicht eine wesentlich kürzere Arbeitszeit haben? Vergewaltigt man sich die wirtschaftliche Lage des Bergbaues und den Gesundheitszustand der Bergarbeiter, dann wird das Streben der Ruhrbergleute nach der Siebenstundenschicht nur allzu begrifflich.

Die wirtschaftliche Lage des Ruhrbergbaues hat im letzten Halbjahr 1926 eine wesentliche Besserung erfahren. Die riesigen Geldbestände sind fast ganz verschwunden, ihr Rest ist abgerufen. Während die deutsche Steinkohlausfuhr 1925 13,645 Millionen Tonnen, die Kohlausfuhr 3,775 Millionen Tonnen betrug, stieg 1926 die Steinkohlausfuhr auf 29,244 Millionen Tonnen und die Kohlausfuhr auf 7,380 Millionen Tonnen; während die Steinkohlenproduktion des Ruhrgebietes im Monatsdurchschnitt im Jahre 1913 9,517 Millionen Tonnen betrug, stellte sie sich für 1926 im Durchschnitt des letzten Halbjahres 1926 auf 10,296 Millionen Tonnen.

Pro Mann und Schicht der Belegschaft (d. i. die Gesamtleistung) ohne Kokereien, Nebenbetriebe und Bricketfabriken) betrug die Förderung im Ruhrgebiet 1913 943 Kilogramm, 1926 1114 und Dezember 1926 1140 Kilogramm. Der Ruhrbergbau hat im letzten Halbjahr 1926 erhebliche Gewinne gemacht. Diese Gewinne bleiben eine Tatsache, auch wenn man berücksichtigt, daß manches Auslandsgeschäft zu niedrigerem als dem Tagespreis gemacht wurde.

Die Ausflüchten für den Ruhrbergbau sind nach den Mitteilungen des Syndikats und der verschiedenen Gesellschaften auf längere Zeit hinaus gut. Die Bewertung der Bergwerkaktien auf kurze an der Börse sind für die Zukunftserwartungen bezeichnend. Die an der Berliner Börse gehandelten Bergwerkaktien wurden Anfang 1926 mit 2000 Millionen bewertet, am 10. Januar 1927 mit 4700 Millionen Mark. Harbener Bergbau stand Anfang 1926 auf 114 Prozent, Anfang 1927 auf 196 Prozent, Deutsch-Luxemburg stieg im gleichen Zeitraum von 99 Prozent auf 182 Prozent.

Es ist bezeichnend, daß der Ruhrkohlenbergbau sein Geschäftsgeschehen wenig durchsichtig macht. Er gibt nicht einmal eine einwandfreie Produktionsstatistik, da die geförderte Kohle nicht gewogen wird. Warum unterrichtet man nicht die Öffentlichkeit über die wirklichen Erlöse, über die Gewinne aus den Nebenprodukten?

Die Mehrseite dieser glänzenden Medaille ist der Raubbau, der mit menschlicher Arbeitskraft getrieben wird. Im Oberbergamtsbezirk Dortmund gab es 1926 73 644 Unfälle, auf 1000 Mann der Belegschaft 217. Im Durchschnitt erlitt also jeder fünfte Bergmann im vergangenen Jahre einen Unfall. Die Krankheitsziffern sind im Ruhrbergbau ebenfalls erheblich gestiegen. Im Jahre 1913 zählte man 268 000 Krankheitsfälle, auf 1000 640, im Jahre 1926 296 683, auf 1000 791. Krankheitsfälle entfielen im Jahre 1913 auf ein Mitglied 13,9, auf einen Krankheitsfall 21,7, im Jahre 1926 auf ein Mitglied 29,8, auf einen Krankheitsfall 39,7.

Trübjahre Zahlen! Sie sind die Folge der erhöhten Arbeitsintensität. Zehntausende von Arbeitern haben über ihre notwendigen Bedürfnisse hinaus auf die Bergleute aus. Betriebstehende Änderungen, revisionelle Ausfahrt usw. haben zur Folge gehabt, daß die reine Arbeitszeit unter Tage heute länger ist als vor dem Krieg bei 8 1/2stündiger Schichtzeit. Auf die Dauer ist die jetzige Arbeitszeit für die Bergleute untragbar und sozialpolitisch unverantwortlich. Wer dem Ruhrgebiet die Ruhe erhalten will, der darf den Konflikt zwischen dem Glanze der Gewinne und dem Ernst der Krankheits- und Unfallziffern nicht leicht nehmen.

**Zustimmung der Berliner Facharbeiter.** Die Berliner Buchdrucker beschäftigten sich in einer außerordentlichen Generalversammlung mit der letzten Lohn- und Manteltarifbewegung. In einer mit erdrückender Mehrheit angenommenen Entschließung wurde anerkannt, daß die Gehilfenverträge betrübe waren, den Forderungen der Gehilfen Geltung zu verschaffen, wenn auch das Ergebnis den Erwartungen der Gehilfen nicht entspricht. Weiter folgt die Entschließung: Wenn die Verammlung dem Einkommen trotz dem zustimmt, so geschieht dies in der Erkenntnis, daß infolge der jetzigen politischen Lage auf dem Wege der Verhandlungen nicht mehr zu erreichen war. Zustimmung angenommen wurde eine weitere Entschließung, die gegen das Urteil des 1. Senats des Reichsgerichts protestiert und u. a. die Annahme der verurteilten Sätze und eine Änderung der gesetzlichen Bestimmungen verlangt.

**Schiedsgericht für die Solinger Metallindustrie.** Der staatliche Schlichtungsausschuß unter dem Vorsitz des Beigeordneten Dr. Engel (Hannover) hat am Sonnabend in der Solinger Metallindustrie einen Schiedsgericht gebildet, der wesentlich über den ersten nicht anerkannten Schiedsgericht hinausgeht. Unter Berücksichtigung der Altersgruppen werden die Löhne der Facharbeiter um 8 1/2 bis 12 Prozent, teilweise bis 20 Prozent, erhöht. Die Löhne der Arbeiter sollen um 5 Prozent erhöht werden, ebenso die überzähligen gezahlten Löhne.

**Angewandter Schiedsgericht.** Der in der vergangenen Woche vom Schlichtungsausschuß für das Bergbau- und Metallgewerbe gebildete Schiedsgericht hat die Zustimmung der Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände gewonnen. Der Schiedsgericht steht mit Wirkung ab 1. März eine Erhöhung der Tariflöhne um 5 bis 8 Prozent bevor.

**Reiser Wahlkampf.** Die am Dienstag vor sich gegangenen Delegiertenwahlen zur Generalversammlung der Berliner Holzarbeiter endigten bei einer Beteiligung von 12000 Gewerkschaftsmitgliedern mit dem Ergebnis, daß 5775 Stimmen für die Imperialisten und 3000 Stimmen für die kommunistische Liste abgegeben wurden. Die Kommunisten unterlagen, trotzdem sie die ungewöhnliche Dauerfrist im Berliner Holzgewerbe bezüglich ihrer Kandidatenliste ausgenutzt haben.

**Streik der Verlagsarbeiter in Polen.** Seit Dienstag früh streiken alle Verlagsarbeiter in Lodz, Pabianitz, Brzezany, Zawonia und den anderen Verlagszentren. Die polnischen und die deutschen Gewerkschaften gehen gemeinsam vor. Sie fordern

25 Prozent Lohnhöhung und am Sonnabend für 6 Stunden die gleiche Zahlung wie sonst für 8 Stunden. Es sind überall Streikkomitees gebildet worden, die ihre Ausschüsse wählen. Nach Presseberichten sollen sich etwa 18000 Textilarbeiter im Streik befinden.

## Bereinstalender

Wird nur gegen Vorauszahlung, die Zeile 50 Pfennig, aufgenommen.  
Berg. Reichsbund deutscher Arbeiter. Donnerstag abend 8 Uhr Hauptversammlung in der „Zentralhalle“. Erscheinen ist Pflicht.  
Berg. Brodiergewerkschaft. Donnerstag den 10. März im Seemannsheim, Oberstraße, Verammlung.  
Arbeitsgemeinschaft des graphischen Gewerbes Magdeburg. Am Freitag, 11. März, abends 7 1/2 Uhr. Aula der Luisenschule. Vortrag: „Kultur und ihre Stellung“. Referent: H. Kuchemann. — Bildergilde-Verbandsheim, Oberstraße, Verammlung.  
Thüringer-Gewerkschaft. Freitag den 11. März, 8 Uhr, Kortes Verbandsheim, Monastergasse, Landaleute willkommen.  
Reichsbund deutscher Arbeiter, Bezirk Bielefeld. Freitag den 11. März, abends 7 1/2 Uhr. im kleinen „Vorläufer“-Saal Monastergasse. Vortrag des Herrn Stadtrat a. D. Kück. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

## Warenmärkte

### Magdeburger Viehmatt

Magdeburg, 8. März. Aus dem städtischen Schlacht- und Viehhof wurden aufgetrieben 642 Rinder, und zwar 45 Ochsen, 176 Bullen, 401 Kühe, 71 Färsen, 35 Ferkel, 788 Kälber, 331 Schafweide uhm., 4451 Schweine. Seit dem letzten Markt des Schlachthofes direkt zugeführt: 60 Rinder, 87 Kälber, 190 Schafe, 300 Schweine.

Bezahl für 1 Rind Lebendgewicht in Pfennigen.

1. Rinder. A. Ochsen	
a) vollstehende, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts, die auch nicht gezogen haben (ungesucht)	46-50
b) vollstehende, ausgewachsene im Alter von 1 bis 7 Jahren	40-48
c) junge steife, nicht ausgewachsene und ältere ausgewachsene	31-36
d) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	31-36
2. Bullen	
a) vollstehende, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	48-57
b) vollstehende, jüngere	47-58
c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	48-47
3. Färsen und Kälber	
a) vollstehende, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts	54-58
b) vollstehende, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts b. a. 7 Jahren	47-58
c) jüngere Kälber und Färsen	30-39
d) mäßig genährte Kälber und Färsen	28-28
e) gering genährte Kälber und Färsen	30-46
D. Gerung genährtes Jungvieh (Ferkel)	
Gut genährte Ferkel über 100 kg	100-125
2. Kälber	
a) Doppellender reiner Rast	90-75
b) leichte Mastfärsen	42-58
c) mittlere Mast- und beste Saugfärsen	25-40
d) geringe Mast- und gute Saugfärsen	25-40
e) geringere Saugfärsen	25-40

1. Schafe. A. Stadtschlachthof.  
a) Mastlamm und jüngere Mastlamm 50-54  
b) ältere Mastlamm, geringe Mastlamm u. gut genährte junge Schafe 45-49  
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Vergleich) 30-36

1. Schweine  
a) Fleischschweine über 150 kg 18 Zentner Lebendgewicht 62-65  
b) vollstehende von 120 bis 150 kg (120 bis 300 Pfund) Lebendgewicht 58-64  
c) vollstehende von 100 bis 120 kg (200 bis 240 Pfund) Lebendgewicht 55-60  
d) vollstehende von 80 bis 100 kg (160 bis 200 Pfund) Lebendgewicht 52-56  
e) vollstehende unter 80 kg (160 Pfund) Lebendgewicht 50-56  
f) unreine Säuen  
g) geschlachte Ferkel

Marktwert: 20 Schweine nicht, sonst ruhig. Ueberstand 20 Kälber — Kälber — Saue 200 Schweine.

Die Preise sind Marktwerte für nächsten gewogene Tiere und schlechten jämmtliche Speise des Handels als Maß für Frachten, Markt- und Verkaufskosten, Kaufgelegenheit sowie den natürlichen Gewichtsverlust etc. müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

## Notierungen in Kolonialwaren

Gemäß der Beschlüsse der heutigen Börse in der Handelskammer zu Magdeburg wurden in Kolonialwaren und Landesprodukten folgende Preise für 50 Kilo bei Besügen größerer Mengen im Verkehr zwischen Importeuren, Verfeinern und Großhandel ermittelt:

<b>Wahlensabrate</b>		<b>Kaffee, roh</b>	
Geschlechtslose, lose	20,00-20,50	Guatemala uhm.	158,00-270,00
Hafersoden	20,00-21,00	Primo Santos	17,00-178,00
Hafersoden	21,50	Superior Santos	15,00-174,00
Reisgerichte	21,00-21,50	Gerste, gebrannt	15,50-17,00
Dattengerichte	24,25-24,75	<b>Kakaopulver</b>	
Kartoffelmehl	24,75-25,50	See	85,00-100,00
Schmalz	27,00-27,50	Speisefett	290,00-575,00
Mastfett	40,00-50,00	Speisefett	47,00-50,50
Mastfettpulver	30,40-31,90	Robust	
<b>Wahlensabrate</b>		Riböl, roh (Wassl)	37,50-48,50
Hohnen	12,25-22,00	<b>Margarine</b>	
Erbsen, gelbe	19,50-45,50	Edelmilch, amric. Fur.	71,50-72,00
Erbsen, weiße	20,00-41,00	Marmelade	34,00-40,00
<b>Wahlensabrate</b>		Kanarienvogel	35,00-55,50
Kangaroo-Haut	17,50-18,00	Korned beer, amerikanisch	
Zucker	15,00-35,00	1. bis 15 Kilo	49,50-52,00
Bruchreis	15,50-16,50	Deutsches Weizenmehl	
<b>Wahlensabrate</b>		in Säcken zu 12 Dosen,	
Flaxen	30,00-52,00	a 5 Pfund netto	
Schmalz	25,00-50,00	<b>Sirup</b>	
Rohöl	45,00-60,00	Janderwurz	27,00-30,00
Sulfiten, türkische	63,00-75,00	Schierleim	22,50-30,00
Wandel, türk.	184,00-205,00	Simear, Jamaika	115,00-122,00
Wandel, balt.	175,00		

## Magdeburger Produkten-Börse vom 8. März

Weizen 12,25-12,50, Tendenz stetig. Roggen 12,50-12,70, Tendenz ruhig. Sommergerste 11,50-11,75, Tendenz ruhig. Hafer 11,00-11,20, Tendenz stetig. Mais 10-9, Tendenz ruhig. Weizenmehl 22,00-27,00, Tendenz stetig. Alles für 50 Kilogramm netto ab Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Vorliegen von 99 Zentner Weizenmehl, überz. 30-11-10, Tendenz ruhig. Roggenmehl 17,00-22,00, Tendenz stetig. Alles für 100 Kg. einfaß. End. Weizenmehl 7,00-7,50, Tendenz stetig. Roggenmehl 7,00-7,50, Tendenz stetig. Alles für 50 Kg. ab Verladestation.

## Wasserstände

+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe	Stade	Stade	Stade
3 2 + 0,49	—	—	—
— + 0,59	—	—	—
— + 0,49	—	—	—
— + 0,55	—	—	—
— + 0,55	—	—	—
— + 0,55	—	—	—
— + 1,2	0,04	—	—
— + 2,66	—	—	—
— + 1,96	—	—	—
— + 2,41	0,06	—	—
— + 1,73	0,02	—	—
— + 2,76	0,02	—	—
— + 2,76	0,01	—	—
— + 2,10	—	—	—
— + 2,10	—	—	—
— + 2,10	—	—	—
— + 2,10	—	—	—
— + 2,10	—	—	—

## Wettervorhersage

Ausichten im Donners-Tag. Teils heiter, teils auch harmlos bewölkt, mit mäßiger am Morgen und abends, nachts kühlerer Temperatur.

# Rundfunkprogramme

Leipzig — Dresden

Donnerstag, 10. März, 4.30: Leipzig, Funfroh, Reinde: An die Künstler. Duo — Melodien aus Griegs Werken. — Giordano: Fant. „Das Mahl der Spötter“. — Veroco: Duo „Girolo-Girolo“. — Renaldi: Liebe im Schnee. — Stolz: Melodien aus „Tanzgrün“. 6.05: Aufwartungsstunde. 7: Dr. Kunath-Altenburg: „Märchen und Dialekt“. 7.30: Vortragsreihe: Charakterkunde. Dr. Bojned: „Das Wesen der Geisteskräfte“ oder „Mann und Weib“. 8.15: Aus der Phnologie der Ehe. Witt: Josef Krage und Karl Kähler (Rez.). Leipzig, Funfroh, Zwei Gedichte. — Bierbaum: Meine Frau unterm Delbaum. — Mjauer: Strich nichts, ist da; Kollo di Jan Secondo: Eine Auseinandersetzung. — Eulenberg: Frauengewalt. — Drei Gedichte: Joh. Trojan: Männertrau und Weibertrau; S. Heine: Hauslegen; Kaj. Sandrub: Die untröstliche Witwe. — Alfred Polgar: Die Handkühne; Balzak: Die Niarade. Anstl.: Kunsttilla.

## Berlin — Königsbrunnen — Stettin

Donnerstag, 10. März, 12.30: Vereinfachung für den Landwirt. 4: Studierat Schind: Wie soll unser Kind heißen? 4.30: Rainer Maria Rilke zum Gedächtnis. (Lucie Mannheim, Rez.). 5: Koncert. Beethoven: Adante favori F-dur. Fant. op. 77 (James Simon, Klavier). — Schumann: Romanzen op. 94. (Fritz Siegmund, Oboe). — Beethoven: Zwölf Variationen über den russischen Tanz aus dem Ballett Das Waldmäddchen. Rondo Nr. 2, G-dur, op. 51 (Simon). 6.15: R. Thun: Der Kine-matograph als Werkzeug der Technik. 6.40: Dr. jur. Michaelis: Notwendigkeit, Selbsthilfe, Notstand und ähnliche Rechtsbegriffe. 7.05: Rotweil, Selbsthilfe, Notstand und ähnliche Rechtsbegriffe. 7.30: Dr. Singer: Die musikalische Bildung des Arbeiters. 8: Uebert. aus der Liebeslehre, Stuttgart. Philh. Orch., Stuttgart. Solist: Jan Kiepura (Tenor). Rimsin-Korsjalow: Scheherazade, III. Suite, op. 35. — Gounod: Cavatine aus Margarethe. — Purcini: Arie des Cavaradossi aus Tosca. — Moniuszko: Arie aus Halka. — Wagner: Götter-Erzählung aus Lohengrin (Jan Kiepura). — Prokofjef: March aus Die Liebe zu den drei Orangen. — Vigt: Der Tag in der Dorfchenke, Mephisto-Walzer aus Venus Faust. 10.30: Tanzmusik. Kapelle Hoffmann.

Königsbrunnen. Donnerstag, 10. März, 2.30: Ein Kapitel über Guppen. 4: Fr. Reg. Rat Dr. Gaebel: Ueberblick über die amerikanischen Frauenbewegung. 4.30: Ober-Schulrat Hiller: Bericht über die Pestalozzi-Ferien. 5: Redakteur Müller-Jabusch: Welt-politische Stunde. 5.30: Prof. Dr. Rothfels, Königsberg: Bis-marks Staatskunst: Innere Politik. 6: Baudir, Schucht: Land-märchen. Bauberatung. 6.30: G. v. Enseren, E. M. Alfieri: Spanisch für Fortgeschrittene. 6.55: Dr. Krieger: Aus der Prosa deutscher Staatsmänner und Gelehrter: „Juitus Woefer“. 7.20: Prof. Berner: Oswald von Wolkenstein „der letzte Mittelalter“. 8: Uebert. aus Stuttgart.

## Hamburg — Hannover — Bremen

Donnerstag, 10. März, 12.30: Hannover (alle Notagsender): Koncert. 2.05: Bremen (alle Notagsender): Koncert. 4.15: Hannover, Hamburg, Bremen: Cello-Koncert. Witt.: Kammer-musikler Köhler und das Notag-Orch. 4.15: nur Kiel: Kammer-musikler, Leit.: Hans Döring. 5: Hamburg (alle Notagsender): Teemuffel. 6: Hamburg, Kiel, Hannover, 6.15: Bremen: Heitere Stunde. 6.50: Hamburg (alle Notagsender): Alice Pregel: Die Frau im Hundst. 7.10: Hamburg (alle Notagsender): Dr. Schmitz-Beiffer: Der ärztliche Beruf, seine Sonnen- und Schattenseiten. Ein Mahnruf für Eltern und die heran-wachsende Jugend. 7.35: Samburg (alle Notagsender): Ernst Krumeln: Die Herbergen des Verbandes für Jugendbergherren. 8: Hamburg, Hannover, Bremen: Franz Werfel: Juarez und Maximilian. 8: nur Kiel: Dr. Kuhlmann: Die Macht des Wortes. 8.30: nur Kiel: Uebert. aus dem Gewerkschaftshaus, Männerchor des Gesangsvereins Germania, vereinigte Festschöre der 1. Mädchen- und der 3. Knaben-Mittelschule. — Anstl.: Koncert aus Hamburg.

## Gewinn-Auszug

5. Klasse 28. Preussisch-Schlesische (254. Preuß.) Klassenlotterie 28. Ziehungstag 7. März 1927, nachmittags

Was jede gewogene Nummer aus zwei gleich hohe Gewinne gefallt, und zwar je einer auf die Zehn gleicher Nummer in den beiden Abteilungen 1 und 2

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Es wurden Gewinne über 150 Mark gezogen

4 Gewinne zu je 10000 M.	192872	229871
4 Gewinne zu je 5000 M.	110002	180665
12 Gewinne zu je 3000 M.	72771	119483
149809	172830	188944
229538	261986	298659
12 Gewinne zu je 2000 M.	65978	66239
239335	261986	298659
327865	89881	89881
28 Gewinne zu je 1000 M.	21737	74803
105382	157144	220006
226390	253362	288725
321854	295126	295126
90 Gewinne zu je 500 M.	10654	18895
20381	24140	38718
51122	122641	133688
52637	68886	73649
94852	103667	109521
112617	122641	122641
133688	140260	142120
142847	179838	188307
193471	203431	203431
210937	231535	245073
248510	262870	262870
259876	298827	299821
303576	305484	307012
310648	311572	311572
224 Gewinne zu je 300 M.	1548	4460
14117	17495	18187
18425	21125	26911
28537	30426	33847
41378	43118	48610
59753	66395	66395
70217	81972	85071
87159	89089	93571
94939	96124	104143
111911	112717	117766
149336	149336	151202
123549	128093	135190
141271	144178	145541
146561	150592	154784
158912	167166	168727
172416	175121	175532
177722	177722	177722
180483	183870	185714
196016	202631	204793
205968	211236	211236
211724	218498	223774
229348	231123	231123
239138	250904	250904
263923	267135	186668
259041	263993	265243
267164	276671	278555
280596	282602	289417
289458	292767	293532
294598	297785	300269
303155	307365	308722
308797	309794	315260
315397	315897	316370
317210	320731	327350
328658	333063	333348
335747	339458	340418
340806	341067	341377
341467	341776	348023

## 24. Ziehungstag 8. März 1927, vormittags

Es wurden Gewinne über 150 Mark gezogen

2 Gewinne zu je 25000 M.	50656
2 Gewinne zu je 10000 M.	44399
2 Gewinne zu je 5000 M.	51605
16 Gewinne zu je 3000 M.	100212
104199	128801
166517	208890
239300	259024
339479	10 Gewinne zu je 2000 M.
18112	68624
177460	193932
318113	30 Gewinne zu je 1000 M.
26410	41701
42650	44162
121983	138387
171829	234124
237255	240090
265529	270248
307990	316317
337379	78 Gewinne zu je 500 M.
4832	18636
18889	19352
23825	25275
42084	52384
57178	71949
99673	118798
122759	127589
142928	146624
157723	159860
167643	167918
170148	176886
187223	190991
210240	230712
249910	265479
266539	291017
297529	307565
313887	316248
328312	334909
337785	342976
342976	174 Gewinne zu je 300 M.
5387	9552
12055	16730
21155	21497
25207	26236
26476	30248
30260	31128
31649	31938
50876	59461
60655	65614
67142	70179
70240	70954
76153	80403
80996	82126
84885	



